Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 266 — Memel, Freitag, den 11. November 1932 — 84. Jahrgang

Reichskabinett denkt nicht an Rücktritt

Es muß alles getan werden, um zu einer nationalen Konzentration zu kommen — Für Experimente ist keine Zeit — Am Donnerstag Empfang bei Hindenburg

cnb. **Berlin**, 10. November.

Gestern war das Reichskabinett, wie angekündigt, zu seiner ersten Sitzung nach den Reichstagswahlen zusammengetreten. Es wurden zunächst laufende Angelegenheiten besprochen. Unter ihnen war der wesentlichste Punkt das Problem des freiwilligen Arbeitsdienstes. Präsident Syrup hat hierüber einen Vortrag gehalten, der zu dem Beschluß des Kabinetts führte, die Arbeitslager auch über den Winter fortbestehen zu lassen.

Dann hat sich das Kabinett in einer weitgehenden Aussprache mit der innerpolitischen Lage beschäftigt. Die Aussprache ergab Einmütigkeit darüber, daß alles getan werden müsse, um zu einer nationalen Konzentration zu kommen. Das Kabinett denkt aber nicht daran, zurückzutreten. Das gilt auch für einzelne Mitglieder des Kabinetts, über deren möglichen Rücktritt in den letzten Tagen falsche Gerüchte verbreitet worden sind. Im Gegenteil ist die Reichsregierung entschlossen, weiter ihren Weg zu gehen. Sie steht auf dem Standpunkt, daß in einer so schwierigen Situation, wie Deutschland sie jetzt durchmacht, keine Zeit für irgendwelche Experimente ist.

Das praktische Ergebnis der Aussprache ist, daß der Kanzler nun Donnerstag dem Reichspräsidenten entsprechende Vorschläge für die Verhandlungen mit den Parteiführern machen wird. Die Stunde des Empfangs bei Hindenburg steht noch nicht fest. Die Aussprache mit den Parteiführern soll aber schon sehr bald stattfinden. Der Zeitpunkt wird ebenfalls heute im Einvernehmen mit dem Reichspräsidenten festgesetzt werden. Sicher ist jedenfalls, daß der Kanzler die Absicht hat, sich mit den Parteiführern ernst über die Lage auszusprechen. Außerdem werden in den nächsten Tagen auch Besprechungen mit den Ministerpräsidenten der Länder stattfinden, soweit sie zu den Sitzungen des Reichsrates in Berlin anwesend sein werden. Diese Besprechungen werden frühestens am Freitag stattfinden.

Mit den Problemen der Verfassungsreform und der Kontingentierungsfrage hat sich das Kabinett gestern noch nicht beschäftigen können. Diese Dinge bleiben späteren Beratungen vorbehalten.

Papen geht auf Staatsbesuch

cnb. **Berlin**, 10. November. Wie wir erfahren, ist für die Staatsbesuche, die der Reichskanzler beabsichtigt, folgende Route festgelegt: Am 14., kommenden Montag, wird der Kanzler in Dresden sein, am Freitag, dem 18., in Stuttgart, am 19. in Karlsruhe; dann folgt die Einweihung einer neuen Rheinbrücke bei Mannheim-Ludwigshafen und am 20. erfolgt der Staatsbesuch in Darmstadt. Am Abend dieses Tages kehrt der Kanzler wieder nach Berlin zurück.

„Kriegsrat" der Länder

cnb. **Berlin**, 10. November. Auf Einladung der bayerischen Regierung fand, wie die „D. A. Z." berichtet, gestern in Würzburg eine Konferenz von Vertretern der süddeutschen Länder, einschließlich Hessen, mit Vertretern des Freistaates Sachsen statt, die sich mit den Fragen der Reichsreform beschäftigen soll.

Der „Große Plan" Mahrauns

cnb. **Berlin**, 10. November.

Der Hochmeister des Jungdeutschen Ordens, Mahraun, übergab gestern nachmittag einer Anzahl Journalisten im Hause der Deutschen Presse den „Großen Plan", den Vorschlag des Jungdeutschen Ordens zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit.

Die beiden Probleme „Wie beseitigen wir die Wirtschaftsnot und die Staatsnot?", so sagte Mahraun, seien nicht durch parteimäßige Massenagitation aus der Welt zu schaffen, sondern nur durch Menschen, die innerlich **verbunden seien.**

Mahraun legte dann die hauptsächlichen Einzelheiten seines Planes dar:

1. Durch die Schaffung einer Million neuer deutscher Bauernhöfe

würden vier Millionen Menschen Beschäftigung finden. Hiervon müsse ungefähr eine Million abgezogen werden, die heute vom Großgrundbesitz beschäftigt werde.

2. In den neugeschaffenen Dörfern würden wiederum einer halben Million Menschen in Handwerk, Gewerbe, Verwaltung und Verkehr Beschäftigung gegeben.

3. Die Einführung der allgemeinen Volksdienstpflicht nehme 800 000 Jugendliche vom Arbeitsmarkt weg.

Somit seien rund 4,3 Millionen deutsche Menschen der Arbeislosigkeit entrissen.

4. Die hiermit verbundene Senkung der Lasten führe der Wirtschaft das notwendige Kapital zu. Die Durchführung des riesenhaften Kolonisationswerkes kurbele die Wirtschaft von unten an. Das, schloß der Vortragende, sei die Lösung der deutschen Wirtschaftsnot.

Eisenbahnunglück in Ober Hessen

wtb. **Frankfurt, a. M.**, 10. November. **Die Reichsbahndirektion Frankfurt teilt mit: Auf dem Bahnhof Saasen fuhr heute vormittag gegen 7,30 Uhr ein von Fulda nach Gießen fahrender Personenzug auf einen im Bahnhof Saasen haltenden Güterzug auf. Hierbei entgleisten fünf Wagen. Durch den Anprall wurden 16 Reisende verletzt. Es handelt sich in der Hauptsache um Prellungen.**

wtb. **Havanna**, 10. November. **Bei einem heftigen Gewitter in den Provinzen Santa Clara und Camaguey sind 25 Personen ums Leben gekommen und viele verletzt worden.**

Tote und Verletzte in Genf

Während das Abrüstungsbüro tagt, schießt Militär mit Maschinengewehren in demonstrierende Volksmassen — Elf Tote, vierzig Verletzte

wtb. **Genf**, 10. November.

Ein mehr als seltsamer Zufall hat es gefügt, daß es nunmehr auch in Genf, der Stadt der endlosen Konferenzen zur „Befriedung der Welt", in der zur Zeit gerade das Abrüstungsbüro tagt, gestern abend zu schweren, blutigen Kämpfen zwischen Demonstranten und Militär gekommen ist. Die angegriffenen Soldaten waren in der Notwehr gezwungen, aus Maschinengewehren auf die gegen sie anstürmenden Massen zu schießen. Im Verlaufe der Schießerei sind elf Menschen getötet und 40 verletzt worden.

Noch im Laufe der Nacht trat der Genfer Staatsrat zu einer Außerordentlichen Sitzung zusammen. Um 1 Uhr früh wurden die Gendarmerie- und Militärabteilungen von der Straße zurückgezogen.

Zu den blutigen Krawallen ist es anläßlich einer Versammlung gekommen, die die „Union Nationale", eine bürgerliche Partei, gestern abend einberufen hatte, um gegen die Nationalräte Nicol und Dieker öffentliche Beschwerde zu führen. Zur gleichen Zeit hielten die Nationalräte Nicol und Trorchet Ansprachen an die versammelte Menge. Plötzlich bemächtigte sich der Massen eine unbeschreibliche Aufregung, die sie die polizeilichen Absperrungen durchbrechen ließ. Die Demonstration artete geradezu zu einem Aufstand aus. Es mußte Militär zu Hilfe herbeigerufen werden. Die erbitterte Menge wollte sich auch dann noch nicht beruhigen, zahlreichen Soldaten, in deren Reihen sich sehr viele Rekruten befanden, wurden die Gewehre entrissen, die auf dem Boden zerschlagen wurden. Als sich die Wut der Massen immer mehr steigerte, wurden schließlich von dem umzingelten Militär Maschinengewehrsalven abgegeben, die in der dichten Menschenmenge verheerende Wirkungen hatten. (Das gellende Geknatter der Maschinengewehre wird hoffentlich in den Ohren der Herren Delegierten des Abrüstungsbüros noch recht lange widerhallen und sie dazu bewegen, ihre Abrüstungsvorschläge wesentlich rascher und vor allem auch in der Praxis durchführbar auszuarbeiten. Die Red.)

Gronau bezwingt auch die Alpen

Eine kurze Zwischenlandung am Schweizer Ufer des Bodensees — Die Weltrundflieger werden Donnerstag nachmittag in Friedrichshafen erwartet

wtb. **Friedrichshafen**, 10. November.

Der deutsche Weltrundflieger Wolfgang v. Gronau hat gestern nachmittag eine unvermutet eingetretene Besserung der Witterung benutzt und ist zum Weiterfluge nach Friedrichshafen gestartet. Er stieg um 13.45 Uhr in Genua auf, überflog gegen 15 Uhr den Largo Maggiore und ist 16.05 Uhr nach glücklicher Ueberquerung der Alpen auf Schweizer Gebiet und zwar in Altenrhein bei Rohrschach auf dem Fluggelände der dortigen Dornier-Werke gelandet.

Die letzte Etappe, den kurzen Flug über den Bodensee nach Friedrichshafen soll erst heute in den Mittagsstunden ausgeführt werden, da der offizielle Empfang und die erste Begrüßung Gronaus und seiner wackeren Mannschaft auf deutschem Boden bereits für heute nachmittag gegen 2 Uhr festgesetzt worden war.

Mit der Erreichung des Bodensees hat Gronau mit seinem Dornier-Wal

in etwa 300 Flugstunden eine Strecke von mehr als 60 000 Kilometer zurückgelegt.

Der Flug führte bekanntlich von der Insel Sylt über Island, Grönland, Alaska nach Chicago. Auf **dieser Strecke überquerte v. Gronau zum dritten Mal den Nordatlantik** in der Ost-West-Richtung. Von Chicago flog er über das amerikanische Festland, die Aleuten nach Japan, von dort über China, Batavia, Ceylon, Bagdad nach Athen. Von dort ging es weiter über Rom nach Genua. In stärkster Erinnerung dürfte wohl noch die gefährliche Notlandung sein, die Gronau im Indischen Ozean während eines gewaltigen Orkans vornehmen mußte.

Eckener und Lehmann Ehrengäste Kataloniens

wtb. **Barcelona**, 10. November.

Dr. Eckener und Luftschiffkommandant Lehmann sind gestern abend im Auto hier eingetroffen. Dr. Eckener wird seine Anwesenheit in Barcelona dazu benutzen, sich mit dem Gemeinderat über die Möglichkeit zu verständigen,

Barcelona zur Zentralstation für die französischen, italienischen und spanischen Reisenden zu machen, die mit den Zeppelin-Luftschiffen Amerika erreichen wollen.

Während ihres hiesigen Aufenthalts werden Dr. Eckener und Kapitän Lehmann Ehrengäste **der katalonischen Regierung sein.**

Der neue Mann in U. S. A.

D. P. **Berlin**, 9. November.

Wahlkampfverlauf und Wahlergebnis haben erkennen lassen, in welchem Maße die Methoden, mit denen Hoover die USA. durch die Weltkrise hindurchzuführen versucht hatte, abgewirtschaftet haben. Dazu kommt noch, daß der neue Präsident der USA., Franklin Delano Roosevelt, trotzdem er der Träger eines großen Namens ist, aus sehr abseitiger Stellung zum Kampf gegen einen Präsidenten antreten mußte, den Amerika und die Welt vor vier Jahren mit den denkbar größten Hoffnungen begrüßte.

Man hat die Parolen, unter denen der Wahlkampf sich vollzog, in Europa durchweg nicht ganz richtig gesehen. Nicht der Kampf um die Prohibition hat im Vordergrund der Diskussionen gestanden, sondern wirtschaftliche und finanzpolitische Grundsätze, in erster Linie die Not der 12 Millionen Arbeitslosen in USA. Hoover, ein kühler und nüchterner Rechner, beharrte eigensinnig dabei: der Staat kann keine Verpflichtungen zur Linderung der Not der Arbeitslosen eingehen, Arbeitslosenunterstützung wäre Verschwendung, weil eine unproduktive Geldanlage. Roosevelt forderte mit allem Ungestüm und aller Ehrlichkeit seines Temperaments: der Staat kann und darf nicht zusehen, wie Millionen seiner Bürger hungern und im Elend untergehen! Damit hat Roosevelt gewonnen, denn damit eroberte er nicht nur die Herzen der Hungernden in den Großstädten, sondern auch die der, wenn möglich, noch schlimmer notleidenden Farmer in den agrarischen Staaten.

Zur richtigen Beurteilung des Mannes, der von nun an den Kurs in den USA. bestimmen wird, ist es vielleicht am nützlichsten, sich zu vergegenwärtigen, daß Wilson, d. h. jener Wilson, den die Welt nach seiner Wahl im Jahre 1912 als einen von höchst merkwürdigem Idealismus besessenen Professor der Philosophie kennen lernte, des damals dreißigjährigen Rechtsanwalts Roosevelt Lehrmeister und Vorbild war. In dieser Tatsache liegt die Stärke und die Gefährlichkeit der Position Roosevelts beschlossen. Die Gegenwart ist wahrhaftig nicht geeignet, Idealisten zum Siege zu verhelfen, doch kann eine bestimmte Art von Idealismus, die von klarer Erkenntnis des Tatsächlichen unterbaut ist, wiederum gerade in dieser Zeit die entscheidende Belebung hervorrufen. Man wird abwarten müssen.

Aber man wird auch die Persönlichkeit Roosevelts in Betracht ziehen dürfen. Seine bisherige Laufbahn scheint einen Mann von grader und unbestechlicher Gesinnung, von kluger Zurückhaltung und — vor allen Dingen — von unbändiger Energie zu charakterisieren. Als entfernten Neffen des großen „Teddy" (Theodore Roosevelt, Präsident der USA. von 1905 bis 1909) und als Gatten einer Theodore Roosevelt noch näher verwandten Angehörigen der berühmten Familie, als Patenkind des einzigen Bruders Teddys, hätte ihm, wenn er ein rühriger Konjunkturpolitiker wäre, sicherlich eine raschere und mühelosere Laufbahn offengestanden. Franklin Roosevelt hat sich die Position, die er nun einnimmt, selbst erkämpft, erkämpft fast immer aus berechtigter Opposition heraus. Wie er als junger Harvardstudent den Universitätsbehörden durch seine kritischen Studien in der von ihm geleiteten Universitätszeitung schon auf die Nerven fiel, so ist er auch innerhalb der Demokratischen Partei, der er von jeher angehörte, zumeist peinlich durch seine unzeitgemäße politische Sauberkeit aufgefallen. Im politischen Kampf, der für ihn kraft seines Temperaments, seines persönlichen Charme und seiner eminenten Rednergabe große Erfolgsmöglichkeiten barg, ist er immer wieder um der Sache willen hinter anderen zurückgetreten, so noch im Jahre 1924, wo er es vorzog, Schrittmacher für den demokratischen Präsidentschaftskandidaten Al Smith zu sein, obwohl er selbst, als Vizepräsidentschaftskandidat von 1920, Anwartschaft auf die Nominierung zum demokratischen Präsidentschaftskandidaten gehabt hätte.

In die Jahre 1921/22 fiel jenes grauenhafte Intermezzo, das die Laufbahn Roosevelts zunächst endgültig beenden zu sollen schien: seine Erkrankung an spinaler Kinderlähmung, die den eben Vierzigjährigen zum Krüppel machte. Die „Flüsterkampagne" über seine physische Unfähigkeit zur Bekleidung des hohen Amtes hat auch in dem eben abgeschlossenen Wahlkampf noch eine bedeutende Rolle gespielt. Tatsächlich hat die fast übermenschliche Energie, mit der Roosevelt die Lähmungen

die die Krankheit hinterlassen hatte, bekämpfte, ihn noch nicht wieder zum Herrn über den Gebrauch seiner Beine gemacht. Eine Stahlschienenapparatur muß den mächtigen Körper stützen helfen; allein wie Roosevelt mit verbissener Unermüdlichkeit daran arbeitete, Arme und Hände von den Lähmungserscheinungen zu befreien ... das hat nicht nur die ihm Nächststehenden immer wieder erschüttert, sondern auch seine Aerzte mit Bewunderung erfüllt. Und daß er in diesem jahrelangen Kampf nicht die ursprüngliche Heiterkeit seines Wesens verlor, ist vielleicht der stärkste Beweis für die innere Ausgeglichenheit und Zielsicherheit des Mannes, dem das amerikanische Volk nun für zunächst vier Jahre die Leitung seiner Geschicke anvertraut hat.

Liberaler Sieg in Nicaragua

wtb. Managua, 10. November. Bei der Präsidentäwahl in Nicaragua wurde der liberale Kandidat Sacasa mit großer Mehrheit gewählt. Der neugewählte Präsident tritt sein Amt am 1. Januar 1933 an.

Das schwierige Kapitel „Giftgaskrieg"

wtb. Genf, 10. November. Das Büro der Abrüstungskonferenz hat gestern seine Beratungen über das Verbot des Giftgaskrieges und ähnlicher Kriegsmittel fortgesetzt. Bei der Erörterung des Kapitels über das Verbot der Vorbereitung dieser Kriegsführung ergaben sich Schwierigkeiten, die nach langer Debatte zu dem Vorschlag führten, wiederum ein technisches Komitee mit der Prüfung einzelner in der Diskussion aufgeworfener Fragen zu beauftragen. Unter Bezugnahme auf das Phosgenunglück, das sich vor einigen Jahren in Hamburg ereignet hat, stellte der französische Vertreter Massigli die Frage, ob es sich nicht empfehle, die private Herstellung von Gasmassen zu reglementieren und einigen sorgfältig überwachten staatlichen Fabriken zu übertragen.

Historisches Zeremoniell — aktuelle Trinksprüche

wtb. London, 10. November. In der Guildhall fand gestern abend mit dem üblichen historischen Zeremoniell das Jahresbankett anläßlich der Amtsübernahme des neuen Lordmayors von London statt. Daran nahmen die Mitglieder des britischen Kabinetts mit Ausnahme des Premierministers teil, die Missionschefs der auswärtigen Regierungen, darunter der neue deutsche Botschafter v. Hoesch und die Führer des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens Englands. Der Lordmayor betonte in seinem Trinkspruch,

daß von der Zusammenarbeit aller englisch sprechenden Nationalen der Weltfrieden in großem Maße abhänge.

Die Hauptrede hielt in Vertretung des Premierministers Baldwin. Er sagte u. a. zum Abrüstungsproblem: Eine große Schwierigkeit sei zweifellos die Vereinigung der verschiedenen vorgeschlagenen Pläne in einem einheitlichen und erfolgreichen Plan gewesen. **In vielfacher Hinsicht seien Hoovers Vorschläge für England vollkommen und buchstäblich annehmbar.**

wtb. **London:** Auf der Strecke String—London fuhr ein Zug bei Watford in eine Gruppe von Streckenarbeitern hinein. Fünf Arbeiter wurden getötet, zwei verletzt.

England drosselt die Bacon-Einfuhr

Herabsetzung der litauischen Bacon-Ausfuhr um 20 Prozent?

Die englische Regierung verfolgt zur Zeit den Plan, **eine Einschränkung der Fleischeinfuhr durch freiwillige Bindungen der Fleischlieferanten** zu erreichen. Der englische Landwirtschaftsminister bestätigte in einer Rede, die er im Unterhaus hielt, die Auffassung der Regierung, daß solche Bindungen wirksamere Maßnahmen zur Begrenzung der Fleischeinfuhr darstellen würden, als formelle Regierungsverfügungen. Er gab ferner bekannt, daß in vorangehenden Verhandlungen mit den südamerikanischen Exportfirmen eine Einigung dahingehend erzielt worden sei, daß während der Monate November und Dezember das aus diesen Staaten stammende Einfuhrkontingent für Lamm- und Hammelfleisch um 20 Prozent, für gekühltes Rindfleisch um 10 Prozent verkürzt wird.

Nun haben in den letzten Tagen zwischen Mitgliedern der englischen Regierung und Dänemark, Holland, Schweden und den baltischen Staaten Verhandlungen über eine Einschränkung der Bacon-Einfuhr stattgefunden, die auf eine Herabsetzung der Einfuhrmengen um 20 Prozent hinzielen. Die englische Regierung hofft, daß sie später die Quote noch weiter wird herabmindern können. Von der Herabminderung des ausländischen Angebotes erhofft sie, die von der englischen Landwirtschaft geforderte Besserung der Preise herbeiführen zu können.

Es braucht nicht weiter dargelegt zu werden, was eine Herabsetzung der Ausfuhrmenge um 20 Prozent für den litauischen Bacon-Export, der bekanntlich nur nach dem englischen Markt geht, bedeuten würde.

Polen verurteilen Deutschen zu fünf Jahren Zuchthaus

cnb. **Neu-Bentschen, 10. November.**

Der Landwirtssohn Stilo aus Bomst war an einer unübersichtlichen Grenzstelle bei Bomst vor einiger Zeit auf polnisches Gebiet geraten und von den Polen festgenommen worden. **Man beschuldigte ihn der Spionage. Das Posener Standgericht verurteilte Stilo zu fünf Jahren Zuchthaus.**

Stilo konnte sich kaum verteidigen, da er der polnischen Sprache nicht mächtig ist, in der die Verhandlung geführt wurde.

Für Auslandsschulden — Waren

Einzelheiten aus dem „streng geheimen" Bericht der Finanzsachverständigen für die Weltwirtschaftskonferenz

wtb. **Genf, 10. November.**

Der Vorsitzende des Sachverständigenausschusses für die Weltwirtschaftskonferenz, Trip, hat sich in einer Pressebesprechung gestern gegen die Meldungen über ein angebliches Scheitern der Sachverständigenberatungen gewandt. Er erklärte,

der Erfolg der Weltwirtschaftskonferenz hänge in weitem Maße davon ab, ob und in welchem Umfange die Regierungen bereit seien, durch Konzessionen zu dem gemeinsamen Werke beizutragen.

Die Aussprache, die bisher allgemeinen Charakter getragen hat, sei jetzt zu einem Punkt gediehen, wo es nützlich erschien, daß jeder einzelne Sachverständige im Benehmen mit seiner Regierung die praktischen Lösungsmöglichkeiten durchprüft.

Deutscherseits wird mit Nachdruck betont, daß von einem Scheitern der Sachverständigenberatungen keine Rede sein kann. Man konnte nach Lage der Dinge nicht erwarten, daß bei dieser ersten Fühlungnahme der Sachverständigen schon Vorschläge, Abkommensentwürfe usw. ausgearbeitet würden. Es konnte vielmehr nur darauf ankommen, die Probleme, die die Weltwirtschaftskonferenz zu lösen hat, scharf herauszuspezialisieren.

Wie wir erfahren, liegen die Fragen, über die man sich bisher noch nicht geeinigt hat und über die eine Verständigung im zweiten Tagungsabschnitt erstrebt werden soll, weniger auf wirtschaftlichem, als auf finanzpolitischem und währungspolitischem Gebiet. Aus dem Bericht des Finanzkomitees, der vorläufig noch streng geheimgehalten wird, soll hervorgehen,

daß die Finanzsachverständigen ebenso wie die Wirtschaftsexperten die Notwendigkeit betont haben, daß man auswärtige Schulden nur mit Waren oder Dienstleistungen abtragen könne.

Der Bericht enthalte ferner die Feststellung, daß Gold der internationale Währungsregulator bleiben und der Goldstandard wiederhergestellt werden müsse. Ueber die Vorbedingungen hierzu gehen die Meinungen noch auseinander. Stark betont werde die Notwendigkeit, die Maßnahmen zur Behebung der Krise auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiet gleichzeitig zu treffen.

Bolivien und Paraguay verhandlungsbereit

wtb. **Genf, 10. November.** Der Vorsitzende des Völkerbundrates, de Valera, hat von der Neutralen Kommission in Washington ein Telegramm erhalten, worin mitgeteilt wird, daß Bolivien und Paraguay sich bereit erklärt haben, in Verhandlungen zur Beilegung der Streitigkeiten einzutreten.

„Rasse" Mehrheit im U.S.A.-Parlament

Die Siegesquote lautet 472:59 zugunsten Roosevelts — Kein „Einmannkabinett" zu erwarten — Mehr Verständnis für eine Revision der internationalen Finanzprobleme?

wtb. **Newyork, 10. November.**

Nach den letzten Berichten hat sich ergeben, daß der demokratische Sieg bei den Präsidentenwahlen noch überwältigender ist, als es die bisherigen Meldungen erkennen ließen. Von den 531 Wahlmännerstimmen sind demokratisch, also für Roosevelt, 472 und nur 59 republikanisch, also für Hoover. (Nach den gestrigen Meldungen sollte Roosevelt 453 und Hoover 78 Stimmen erhalten haben. Die Red.) Es sind insgesamt für Roosevelt 17 Millionen Stimmen und für Hoover 12 380 000 Stimmen abgegeben worden.

Die Demokraten werden auch im neuen Parlament, genannt Kongreß, das sich aus dem Repräsentantenhaus (Unterhaus) und dem Senat (Oberhaus) zusammensetzt, die Mehrheit besitzen. Ins Repräsentantenhaus sind bisher 276 Demokraten und 81 Republikaner, in den Senat 58 Demokraten, 35 Republikaner und ein Landarbeiter gewählt worden.

Bei den gleichzeitigen Gouverneurswahlen haben die Demokraten in den einzelnen Staaten 18 von den 34 neu zu besetzenden Gouverneursposten erhalten.

Kein radikaler Kurswechsel in der Außenpolitik

wtb. **Washington, 10. November.**

Trotz der gewaltigen Mehrheit, die Roosevelt bei den Präsidentenwahlen erhielt, und trotz der gesicherten demokratischen Majorität in beiden Häusern des Kongresses ab 4. März nächsten Jahres

rechnet man im Staatsdepartement nicht mit radikalen Aenderungen der Außenpolitik.

Da Hoover Roosevelt loyale Unterstützung zugesagt habe, so bestehe die große Wahrscheinlichkeit, daß die Außenpolitik der Vereinigten Staaten zum mindesten in ihren fundamentalen Grundlagen unverändert bleiben werde, wenn auch in der Methode vielleicht andere Wege gegangen würden. **Man rechnet z. B. mit einem freundlicheren Ton gegenüber Japan. Man erhoffe auch mehr Verständnis für eine Revision der internationalen Finanzprobleme.**

Die Wintersession des alten Parlaments wird, wie man hier weiter erklärt, angefüllt sein mit Sorgen über die Arbeitslosenfürsorge, mit der Frage der

Zulassung von Bier und leichten Weinen.

Stark beachtet wird das Anwachsen der sozialistischen Stimmen. Die Sozialisten dürften auf eine Gesamtstimmenzahl von 1½ Millionen kommen, während sie im Jahre 1928 nur eine viertel Million Stimmen auf sich vereinigten.

„Ein Gefühl der Erleichterung" an der Newyorker Börse

cnb. **Newyork, 10. November.** Der überwältigende Wahlsieg Roosevelts hat sich an der gestrigen Wertpapierbörse infolge der Baisse während der ersten Stunden des Börsenverkehrs noch nicht recht auswirken können. Allgemein besteht jedoch ein Gefühl der Erleichterung darüber, daß der Wahltag beendet ist, wobei erwartet wird, daß die in den letzten Wochen herrschende politische Meinung nunmehr rasch nachlassen werde. Das Pfund zeigte gestern bei Börsenbeginn Gewinne von etwa einem Dollar, diese gingen im Vormittagsverkehr zum Teil wieder verloren.

Der bevorstehende große Wechsel

Newyork, 10. November.

Wie bereits erwähnt, wird eine weitere unmittelbare Folge des demokratischen Sieges bei den Präsidentenwahlen die sein, daß Roosevelt nach seinem offiziellen Amtsantritt die Regierungsposten und sämtliche maßgebenden Stellen in der Bundesverwaltung mit seinen Parteileuten besetzen wird. Die Gesamtzahl aller im Staatsdienst Befindlichen überschreitet eine halbe Million. Die meisten, einschließlich des gesamten Personals der amerikanischen Auslandsvertretungen, befinden sich aber in einem festen Anstellungsverhältnis und werden von der Regierungsänderung nicht betroffen.

Die Ernennungen hingegen, die der Präsident selbst vornimmt, die sogenannte Parteipatronage, umfassen die Botschafter, die meisten Gesandten, die Staatsanwälte und die Richter im Bundesdienst, die Leiter der Steuerämter und etwa 15 000 Postvorsteher.

Alle diese Posten werden vom Präsidenten nach rein parteimäßigen Richtlinien neu besetzt. **Dem Brauche zufolge reichen sämtliche Diplomaten dem** neuen Präsidenten bei dessen Regierungsantritt ihre Rücktrittsgesuche ein. Ueber Veränderungen in den amerikanischen Auslandsvertretungen läßt sich im Augenblick aber noch nichts sagen; wahrscheinlich wird eine größere Zahl wohlhabender demokratischer Parteimitglieder aus den Südstaaten kleinere Auslandsposten übernehmen. Die Botschafter in London, Paris, Berlin, Rom und Tokio werden dagegen zweifellos nach den Gesichtspunkten der Außenpolitik besetzt werden.

Roosevelt versicherte, daß er sich niemandem gegenüber gebunden habe, womit offenbar angedeutet werden soll, daß der Präsident noch in ausführliche Beratungen über die Kabinettsbildung eintreten wird.

Männer, die Roosevelts Vertrauen besitzen, sind Young, Baruch, Ritchie, die sämtlich dem konservativen Parteiflügel der Demokraten angehören;

aber auch führende demokratische Senatoren werden ein Wort mitzureden haben; genannt werden Baker oder John Davis für das Staatssekretariat, Young oder Baruch als Schatzminister, der frühere Gouverneur Byrd als Marineminister und Francis Perkins, die Vorsteherin des Newyorker Arbeitsamtes, als Arbeitsminister.

Aber diese Prophezeiungen kommen noch reichlich zeitig. Dagegen ist anzunehmen, daß Roosevelt sich mit verantwortlichen Persönlichkeiten umgeben und kein Einmannkabinett wie Hoover bilden wird. Ob er aber in das andere Extrem verfallen und ein „Starkabinett" bilden wird, wird vielfach bezweifelt. Auf Grund des Wahlergebnisses werden im neuen Senat sämtliche Vorsitzendenposten der Ausschüsse an die Demokraten übergehen. Dies bedeutet, daß Borah als Vorsitzender des Außenausschusses durch Wanson (Virginia) ersetzt werden wird, der an den Abrüstungsverhandlungen in Genf teilnahm und als gemäßigter, kluger Politiker allgemeines Vertrauen genießt.

Im Hauptquartier Roosevelts

Newyork, 10. November.

Das Hauptquartier der Demokraten in Newyork war während der Wahlzeit das Biltmorn-Hotel. Hier herrschte schon während der ganzen letzten Tage eine sehr zuversichtliche, fröhliche Stimmung. Während der letzten 24 Stunden waren Roosevelt, seine Familie und eine große Schar seiner Freunde hier ständig anwesend, um die aus allen Teilen der Staaten eintreffenden Wahlnachrichten zu hören. Wie ein Generalstabschef saß der Gouverneur an einem langen Tisch, ihm zur Seite ein anderes Oberhaupt der Partei, Al Smith, der Schatzmeister Raskob und der Manager Farley, rund herum der Stab der Mitarbeiter. Zwanzig Telephone waren aufgebaut; über zwanzig Drähten liefen die Siegesnachrichten im Konferenzzimmer ein. Die Spannung der ersten bangen Minuten machte schnell einer ausgelassenen Laune Platz. Die steife Förmlichkeit, wie sie den Republikanern zu eigen ist, ist nicht die Eigenschaft der Demokraten. Al Smith schwang seinen braunen Derby-Hut und hätte am liebsten aus lauter Begeisterung mit Roosevelt ein Boxmatch ausgetragen. Die Photographen drängten herein; Roosevelt seufzte: „Gottlob, daß das vorüber ist. Nach all der Knipserei bin ich reif für Hollywood." Draußen stauten sich die Massen. Das Gedränge war so ungeheuer, daß der Verkehr von der Park Avenue abgeleitet werden mußte. Der Sieg war bereits sicher, aber Hoovers Telegramm stand noch aus. Der neu gewählte Präsident lehnte es deshalb ab, sich öffentlich zu zeigen, und weigerte sich auch, im Rundfunk zu sprechen. Endlich, eine halbe Stunde nach Mitternacht, lief Hoovers Glückwunsch ein. Roosevelt antwortete nicht mehr, sondern zog sich sofort, von der Aufregung und der Schlaflosigkeit der letzten Tage mehr als ermüdet zurück.

Deutsche Pressestimmen

Glückwünsche für Roosevelt — Dank an Hoover

cnb. **Berlin, 10. November.**

Die Berliner Presse beschäftigt sich naturgemäß vor allem mit dem Ausgang der amerikanischen Präsidentenwahlen. Besonders werden die Persönlichkeit des kommenden Präsidenten Roosevelt und die des unterlegenen Hoover gewürdigt.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: „Deutschland begrüßt in Roosevelt den gewählten ersten Repräsentanten eines Volkes, mit dem es die allerbesten, freundschaftlichen Beziehungen weiter beleben will. Es sei gerade an diesem Tage

dem Besiegten nicht vergessen,

daß sein mutiger Schritt, das sogenannte „Hoover-Moratorium", unser Vaterland und vielleicht viele andere Nationen vor einem furchtbaren Schicksal bewahrt hat und daß ihn der ehrliche Wille beseelte, das entsetzliche Chaos, das der Krieg geschaffen, und das noch immer nicht ganz beseitigt werden konnte, nach bestem Wissen und Gewissen zu entwirren.

Präsident Roosevelt möge es beschieden sein, eine glücklichere Rolle für Deutschland zu spielen, als sein demokratischer Amtsvorgänger Wilson. Möge Roosevelt über seine Amtszeit **das Motto „Hinein in den Weltwirtschaftsfrieden!"** stellen und wirklich diesem Wahlspruch treu bleiben!"

Der „Lokal-Anzeiger" begrüßt ebenfalls das neue amerikanische Staatsoberhaupt herzlich und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß sich seine Wahl segensreich nicht nur auf die darniederliegende Wirtschaft seines Landes, sondern auch auf die Beziehungen zu Deutschland auswirken werde.

Das „Berliner Tageblatt" meint: Europa und besonders Deutschland können die Niederlage Hoovers nicht zur Kenntnis nehmen ohne die

nochmalige Bekundung der Dankbarkeit

für die Einsicht des bisherigen amerikanischen Präsidenten in die unhaltbaren finanziellen Kriegsfolgen. Soweit die Reparationsfrage gelöst ist, soweit die Krise der öffentlichen und privaten Finanzen Europas und Deutschlands davor bewahrt wurde, eine Katastrophe zu werden —, in beiden Fällen ist Name und Tat Hoovers nicht aus den wirklichen Entscheidungen fortzudenken.

Der Kieler Attentäter verhaftet

cnb. **Hamburg, 10. November.**

Es ist bereits gelungen, den Attentäter, der den Sprengstoffanschlag auf das Kieler Gerichtsgefängnis unternommen hat, zu verhaften. Es handelt sich bei dem Täter um den 23jährigen Simersen, der bereits mehrfach wegen ähnlicher Vergehen vernommen worden ist. Da er aber als geistig nicht normal gilt, ist er stets wieder entlassen worden. Man vermutet, daß Simersen nur auf Befehl anderer gehandelt hat.

Zu der Verhaftung wird noch ergänzend mitgeteilt, daß sie am Tatort selbst vorgenommen werden konnte. Dienstag nacht, kurz vor 24 Uhr, beobachtete eine Polizeistreife am Gerichtsgefängnis einen Mann, der über ein Kellerfenster gebückt war und sich dort zu schaffen machte. Die Beamten eilten hinzu und stellten fest, daß an einem Kellerfenster des Wohngebäudes des Gerichtsgefängnisses eine Bombe angebunden war und daß der Sprengkörper, mit allem Zubehör, vor allem mit Zündschnur, versehen, fertig zum Gebrauch war. Sie griffen sofort zu und verhafteten den Verdächtigen.

Sprengstoffanschlag auf eine Fernleitung rechtzeitig entdeckt

wtb. **Berlin, 10. November.** Der Polizeipräsident teilt mit: In der Wuhl-Heide längs der Bahn Karlshorst-Köpenick wurde am Nachmittag des Dienstag ein Anschlag auf die den Reichselektrowerken gehörige Fernleitung entdeckt. Durch eine Sprengstoffladung wollte man den Mast dieser Leitung umlegen, um dadurch den Verkehr auf der Bahn und die Lichtversorgung unmöglich zu machen. Die Anlage läßt klar erkennen, daß als Täter nur fachkundige Leute in Frage kommen können.

Explodierender Sprengkörper auf Berliner Hochbahnstrecke

Berlin, 10. November. An einem der letzten Abende ertönten zwischen den Berliner Hochbahnhöfen Nollendorfplatz und Bülowstraße zwei starke Detonationen, die zu den wildesten Gerüchten Anlaß gaben. Die Feuerwehr wurde unter dem Alarm „Handgranatenanschlag auf einen Hochbahnzug" gerufen, eine andere Version sprach von einem Dynamitattentat. Auf der Strecke waren tatsächlich zwei Sprengkörper explodiert, zu einer Zeit jedoch, als kein Zug zwischen den Bahnhöfen verkehrte. Ein Schaden ist durch den Anschlag nicht entstanden.

Memeler Dampfboot

Freitag, den 11 November 1932

Beilage Nr. 266

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Memel, 10. November

„Hochzeitssitten im Mündungsgebiet der Memel"

Die heute vorliegende Nummer der heimatkundlichen Beilage „Der Grenzgarten" bringt unter der Ueberschrift „Hochzeitssitten im Mündungsgebiet der Memel" eine kulturhistorische, recht interessante Darstellung einer Hochzeit, die 1855 in Pokallna gefeiert worden ist. Ein anderer Aufsatz beschäftigt sich mit den Unruhen, welche im Cholera-Jahr 1831 auch in Ruß stattfanden. Ein weiterer Beitrag zeigt, daß der Ortsname Heydekrug nicht nur im Memelgebiet vorkommt. Außer einer Reihe kleinerer Beiträge und der üblichen Rubrik „Memeler Tagesneuigkeiten vor fünfzig Jahren" enthält die Beilage dann noch eine Sammlung alter Flurnamen des Dorfes Ußaneiten.

Eine Augenzeugin des Brandes von 1854 erzählt . . .

Heute, am 10. November, begeht Frau Emma Bräutigam, geb. Bodenstein, eine gebürtige Memelerin (Schmelz), jetzt in Reinbek bei Hamburg, ihren 92. Geburtstag in voller körperlicher und geistiger Frische. Sie erinnert sich noch heute sehr lebhaft des großen Brandes, der Memel am 4. Oktober 1854 heimsuchte. Lassen wir sie diese Erinnerung selbst erzählen:

„Zur Zeit des Memeler Brandes war ich vierzehn Jahre alt. Ich hörte von unseren Einwohnern um 6 Uhr abends, daß auf der Vitte ein Speicher in Brand geraten sein sollte. Um 9 Uhr abends ging ich dann bis zur Dange und sah, daß der Brand noch nicht auf die Stadt übergegriffen hatte. Als ich mich nun um 1 Uhr des Nachts wieder auf den Weg zur Stadt machte, sah ich, wie die lutherische Kirche brannte und der Turm zusammenfiel.

Zu dieser Zeit brannte schon die gesamte Marktstraße und auch die Friedrich-Wilhelm-Straße, die aus lauter Kaufläden bestand. Um 7 Uhr morgens ging ich dann zum dritten Male zur Stadt und kam gerade zu der Zeit, als das Gerichtsgebäude in Flammen stand. Es herrschte die ganze Nacht ein sehr großer Sturm, so daß die Akten vor Hitze und Wind wie die Tauben in der Luft herumflogen. Nachdem das Gerichtsgebäude ausgebrannt war, hörte der Brand in Memel auf.

Nicht unerwähnt will ich lassen, daß dicht neben dem Gerichtsgebäude ein kleiner Stall stand, der trotz des Sturmes und der großen Hitze unbeschädigt blieb.

Die Einwohner brachten während der ganzen Nacht ihr Hab und Gut auf der Schmelz in Sicherheit. Am nächsten Morgen fanden meine Eltern noch drei große Hüte Zucker im Treppenflur, die nicht mehr abgeholt wurden."

Martini

(Zum 11. November)

Der heilige Martin, der am 11. November 397 als Bischof von Tours starb, hat lange Zeit eine bedeutende Rolle in den gläubigen Herzen der Bauern gespielt. Ganz besonders wurde der Martinitag gefeiert, der ursprünglich bei den Katholiken als Festtag begangen wurde. Er war einer jener Lostage, die wir heute mit den Neujahrstagen vergleichen möchten. Dem Martinstag liegen sehr viel Volksbräuche zugrunde. Von diesen Bräuchen sind ganz besonders die Schmausgelage bekannt. Noch heute kommt meistens die sogenannte Martinigans auf den Tisch, die eine der fettesten sein soll. Früher war sie hauptsächlich die Zinsgans des Bauern, mit der dieser seine Zinsen entrichtete. Heute besitzt sie nur noch den Charakter einer Festgans. Der Martinstag löste früher auch die Dienstbotenfrage, d. h. an diesem Tage wurden Dienstboten entlassen und neue eingestellt. Auch heute tritt verschiedentlich noch am Martinstag ein Dienstwechsel ein. Die Bäcker backen an diesem Tag die sogenannten Martinshörnchen.

Natürlich soll der Martinstag auch auf die kommende Witterung einen großen Einfluß ausüben. Wetterregeln sagen von ihm: „Bringt Martini Sonnenschein, tritt ein kalter Winter ein", oder: „Gefriert es am Martini, daß das Eis eine Gans zu tragen vermag, dann ist der Winter bereits erfroren", oder auch: „Wolken am Martinitag, der Winter unbeständig werden mag".

Aus dem Radioprogramm für Freitag

Kaunas (Welle 1935). 18,50: Klaviersolo. 19,40: Konzert. 21,30: Sinfoniekonzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,35: Frühkonzert. 9: Französische Schulfunkstunde für die Mittelstufe. 11,30: Konzert. 13,05: Konzert. 15,30: Kinderstunde: a) Die Schwäne, b) Der Zaubergürtel, zwei masurische Märchen. 16: Frauenstunde: „Eine Frau auf Berufsreisen". 16,30: Unterhaltungskonzert. 17,30: „Das Ganze halt!" Erinnerungen an den 11. November 1918. 17,45: Ländlicher Fortbildungs-Schulfunk (Hörbericht aus der Zuckerfabrik Marienburg). 18,25: Vortrag: „Bräuche am Martinstag". 18,55: Klaviermusik zu vier Händen. 19,25: Josef Bunzl liest drei peruanische Novellen. 20,05: Aus der Schloßkirche: „Gedenkfeier zum 300jährigen Todestag Gustav Adolfs". Anschließend: Konzert. 22,30: Worüber man in Amerika spricht (Schallplatten).

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6,35: Konzert. 10,10: Schulfunk. 12: Konzert. 15: Jungmädchenstunde: „Johann Strauß, der Walzerkönig". 15,45: Jugendstunde: „Praktisches Naturforschen". 16,30: Konzert. 17,30: Vortrag: „Deutsche und fremde Erbmasse im deutschen Recht". 18: Alte deutsche Violonsonaten. 20: Raubtiere und Dickhäuter vor Kamera und Büchse. 20,15: Bunter Abend. 21,10: Opernabend. 22,30: Tanzmusik.

Langenberg (Welle 472). 17: Vesperkonzert. 18,20: Englische Unterhaltung. 19: Die Welt im Buch (Neue amerikanische Erzählungen). 20: Aus der Messehalle Köln-Deutz: „Oeffentlicher lustiger Abend im Zeichen des Elefen im Elefen".

Leipzig (Welle 389,6). 19: Vortrag: „Wie gewinne ich einen Gesamteindruck von Bauwerken?" 20: Bruckner-Zyklus (Sinfonieorchester). 21,10: Vortrag: „Das Altenburger Spielkartenmuseum. 21,30: Konzert. 22,30: Unterhaltungskonzert.

Mühlacker (Welle 360). 17: Von München: Konzert. 18,25: Vortrag: Die Notwendigkeit der Frauenerwerbsarbeit. 19,30: „D'r Prestiengsgockel", Schwäbischer Schwank. 20,05: Aus der Bundeshalle Reutlingen: Opernabend. 23: Nachtmusik.

Wien (Welle 517). 19,25: Tönendes Papier (Vorführungen von Tonaufnahmen auf Papier). 20: „Drei arme Teufel", Operette in 3 Akten. 22,45: Alte und neue Schlager.

---

* **Memellandfilm.** Uns wird geschrieben: Der memelländische Heimatfilm „Gottes Welt im Memelland", der mehrere Male vor völlig ausverkauften Häusern in Memel gezeigt werden konnte, ist inzwischen durch die größeren Orte des Gebietes gegangen. Ueberall ist dieser Film mit großer Freude aufgenommen worden, er hat manchem Bewohner unseres Landes seine Heimat in einem ganz anderen Lichte gezeigt. Um allen Wünschen und Anfragen gerecht zu werden, finden noch zwei weitere öffentliche Vorführungen in Memel statt, und zwar am Freitag und Sonntag, abends um 8 Uhr, in der Aula des Luisengymnasiums. Alle näheren Angaben bringen die Inserate in dieser Zeitung.

* **Die Hundesperre abgelaufen.** Nach einer Bekanntmachung der Stadtpolizeiverwaltung ist die Hundesperre für den Stadtbezirk Memel, die am 11. August verhängt wurde, mit dem heutigen Donnerstag abgelaufen.

* **Wem gehört der Photoapparat?** Am 28. August wurde bei einem gewerbsmäßigen, in Memel wohnenden Hehler ein Photoapparat, Marke „Nagel" Nr. 37 311, Größe 6½×9, mit zwei Platten, Stativ und braunlederner Tasche mit Tragriemen beschlagnahmt. Anscheinend ist der Apparat, der sich beim hiesigen Kriminalpolizeiamt, Gerichtsgebäude Zimmer 69, befindet und dort in Augenschein genommen werden kann, irgendwo gestohlen worden.

* **Diebstähle.** Dieser Tage verschwand aus einer Werkstatt im Hause Schlächterstraße 3 eine Aktentasche mit Handwerkszeug. — Am Mittwoch verschwand aus einem Zimmer des Hauses Moltkestraße 23 ein braunes Geldtäschchen mit 40,10 Lit und drei kleinen Schlüsseln. — Montag nachmittag wurden aus einem verschlossenen Zimmer des Schützenhauses etwa 30 Lit entwendet, die in der Tasche eines dort befindlichen Jacketts waren. Der Täter muß durch Nachschlüssel in das Zimmer gelangt sein.

Heydekrug, 10. November

* **Wahlen zu der Kirchenvertretung.** Die Wahlen der Kirchenvertreter finden in Heydekrug am Sonntag nachmittag von 2 bis 5 Uhr im Kirchensaal statt. Für die Wahl der Kirchengemeindevertreter ist nur eine Vorschlagsliste eingereicht; mithin gelten die auf dieser Liste verzeichneten Kandidaten als gewählt. Für die Wahl der Kirchenvorstände sind jedoch zwei Listen eingereicht, die Kirchenvorstände sind daher zu wählen.

* **Pfändungen bei Gemeindevorstehern.** Von der Kreisverwaltung Heydekrug wird geschrieben: In letzter Zeit sind Nachrichten verbreitet, daß der Kreisvollziehungsbeamte des Kreises Heydekrug bei einzelnen Gemeindevorstehern Pfändungen für fällige Kreissteuern der betreffenden Gemeinden vorgenommen hätte. Diese Pfändungen sind lediglich auf ein Mißverständnis zurückzuführen. Derartige Pfändungen sind, da sie ungesetzlich sind, sofort aufgehoben; der betreffende Kreisvollziehungsbeamte hat Anweisung erhalten, persönliche Pfändungen bei den Gemeindevorstehern nicht vorzunehmen.

* **Luther-Abend in der Kirche.** Am Donnerstag, dem 10. November, 7½ Uhr abends, findet in der evangelischen Kirche in Heydekrug anläßlich des Geburtstages des großen Reformators Martin Luther, gleichzeitig zur Erinnerung an die Kircheneinweihung in Heydekrug (10. November 1926) eine Abendfeier statt. Zum Vortrag gelangen altlutherische Lieder des Posaunen- und des Jungmädchenchors. Pfarrer Oksas-Saugen wird geistliche Vorträge halten. Für die Programme, die zum Eintritt berechtigen, wird ein kleiner Betrag erhoben. Unbemittelte erhalten bei vorheriger Anmeldung im Pfarrhause freien Eintritt.

* **Vom Sport-Club „Vorwärts".** Am Dienstag abend fand im Hotel Deim eine Vorstandssitzung des Sport-Clubs „Vorwärts" statt. Der Vorsitzende streifte zuerst die Sportplatzfrage und erwähnte die Gründe, die das Nichtzustandekommen der Sportplatzkommission verursachten. Aus einer Reihe von Schreiben war zu entnehmen, daß sich das Verhältnis zum Sportverband etwas zugespitzt habe. Es wirkte befremdend, in welcher Art die Verbandsinstanzen zur Bestrafung von Vereinen schreiten. Es wurde beschlossen, gegen alle Urteile Berufung und Verwahrung einzulegen. Ferner wurde angeregt, zur Vereinigung dieser Fragen möglicherweise eine Zusammenkunft mit der betreffenden Behörde zu vereinbaren. Nach einem kurzen Kassenbericht wurde der Termin für die ordentliche Generalversammlung auf den 10. Dezember in Deims Hotel festgesetzt. Zur Revision wurden die Mitglieder Brokoph, Brosius und Sunnus bestimmt. Es wurde dann noch empfohlen, an den Turnabenden des M.T.V. während des Winters teilzunehmen.

* **Einbruch in die Sporthalle im Rabenwald.** Dieser Tage ist in der Sporthalle im Rabenwald ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Der Täter — es muß sich um eine kleine Person handeln — hat sich durch Beseitigung einiger Latten Einlaß verschafft. Anscheinend hat der Einbrecher dort wertvollere Gegenstände vermutet, und da er solche nicht vorfand, hat er sich dafür durch Verunreinigung der Halle „gerächt". Entwendet sind nur ein neuer Besen und zwei leere Kalksäcke. Durch Aufhaken der beiden Flügeltüren ist der Täter wieder ins Freie gelangt. — Bei dieser Gelegenheit sei an einen Versammlungsbeschluß des Sport-Clubs „Vorwärts" erinnert, der Personen, welche die Uebeltäter zur Anzeige bringen, eine Belohnung zusichert.

Schöffengericht Prökuls

Wegen Diebstahls angeklagt. Ein gewisser August Sp. war angeklagt, von einem Besitzer aus Szaukeln mehrere Sachen entwendet zu haben. Der Angeklagte bestritt dies jedoch. Ein Zeuge sagte aber aus, daß er einen Teil der gestohlenen Gegenstände bei dem Angeklagten gesehen hätte. Das Gericht verurteilte ihn wegen Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Standesamt der Stadt Memel

vom 9. November 1932.

Aufgeboten: Arbeiter Erich Bratz mit Gertrud Skrandies, ohne Beruf, beide von hier.

Gestorben: Maurer Johann August Adolf Bartsch, 70 Jahre alt; Hausbesitzerfrau Annicke Bellmann, geborene Paupers, 69 Jahre alt; Zollbeamtenfrau Anna Maria von Blinstrubas, geborene Mauruschat, 32 Jahre alt, von hier.

vom 10. November 1932.

Eheschließung: Schneidemüller Mikelis Koschinski mit Anike Doering, ohne Beruf, beide von hier.

Gestorben: Fleischermeister Louis Esch, 45 Jahre alt, von hier.

Veranstaltungen am Freitag

Städt. Schauspielhaus: Geschlossen.
Apollo-Lichtspiele: „Das Lied einer Nacht", 5 und 8¼ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: Theodor Körner, 5 und 8¼ Uhr.
Capitol-Lichtspielhaus: „Gräfin Mariza", 6 und 8½ Uhr.

Die Erträge der Hackfruchternte

Ueber 325 000 Doppelzentner Kartoffeln weniger geerntet — Die Wintersaaten im allgemeinen gut aufgelaufen

Vom Statistischen Büro des Memelgebiets gehen uns die nachstehenden Mitteilungen über die Ernteschätzung der Hackfrüchte und über den Stand der Wintersaaten zu:

Die Witterung war im Oktober vorwiegend regnerisch und kühl; es waren nur wenig regenfreie Tage zu verzeichnen. Im nördlichen Teil des Gebiets gingen mehr Niederschläge als im südlichen Teil nieder. In Memel wurden 202,1 und in Heydekrug 151,9 mm Niederschläge gemessen, während Pogegen nur 105,9 mm aufzuweisen hatte. Demnach betrug im Gebietsdurchschnitt die Regenmenge 153,3 mm, dagegen wies der Oktober im Vorjahre nur 89,4 mm auf. Nachtfröste waren nicht zu verzeichnen.

Der spät gemähte Grummet hat unter den Niederschlägen, die allmählich nach der Mitte September einsetzten, sehr gelitten. Er ist in den Käpsen schwarz geworden und verfault. Auf niedrig gelegenen Wiesen ist ein Teil des Grummets durch Hochwasser fortgeschwemmt.

Die Kartoffelernte war am Ende Oktober fast restlos beendet. Auf schweren und niedrigen Böden gingen die Erntearbeiten bei den häufigen Niederschlägen nur schwer vonstatten. Die Knollenfäule ist im allgemeinen nicht so stark, wie befürchtet wurde. Nur auf schweren und undurchlässigen Böden läßt infolge Fäulnis die Beschaffenheit der Knollen zu wünschen übrig. Auf leichten Böden dagegen sind die Erträge durchweg besser, stellenweise sogar gut. Der Anteil der auf schweren und niedrigen Böden erkrankten Kartoffeln betrug teilweise bis zu 25%. Der durchschnittliche Hektarertrag stellt sich gegen 1931 um 46,2 Doppelzentner kleiner und beträgt 133,8 Doppelzentner.

Erschwert wurde durch den Regen auch das Abnehmen der Runkel- und Kohlrüben. Insbesondere stieß das Abfahren der Rüben auf den durchgeweichten Böden auf Schwierigkeiten, so daß sie auf dem Felde eingemietet werden mußten. Gegen das Vorjahr fallen die Hektarerträge bei Runkelrüben um 28,5 Doppelzentner reichlicher und bei Kohlrüben um 14,0 Doppelzentner geringer aus.

Der Weißkohl ist in seinem Ertrage gegen 1931 mit 7 Doppelzentner geringer eingeschätzt.

Die Vorschätzungen der Saatenstandsberichterstatter über den Ernteertrag in Ztr. vom Morgen weist die nachstehende Uebersicht auf:

Fruchtarten	Memel-Stadt	Memel-Land	Heydekrug	Pogegen	Memelgebiet	1931	1930	1929
Kartoffeln	80,0	65,6	65,6	73,9	66,9	84,4	70,5	83,7
Runkelrüben	500,0	151,2	135,0	149,2	156,0	131,5	137,3	138,4
Kohlrüben	—	159,6	93,6	155,2	143,7	131,7	114,3	156,5
Weißkohl . .	—	79,4	103,8	93,3	91,5	105,2	75,8	103,6

Die Anbauflächenerhebung ergab für die Hackfrüchte folgende Flächen:

	Kartoffeln ha	Runkelrüben ha	Kohlrüben ha	Weißkohl ha
Memel-Stadt	280	29	5	3
Memel-Land	2958	833	274	31
Heydekrug	3325	414	92	39
Pogegen	3193	847	377	55
Memelgebiet	9756	2123	748	128
Dagegen 1931	9780	2056	734	120
„ 1930	9868	1934	757	126
„ 1929	9708	2000	767	148
„ 1928	9588	1981	721	135

Die vorläufigen Schätzungen über den Ernteertrag der Hackfrüchte weisen für die einzelnen Kreise folgende Mengen in Doppelzentnern pro Hektar auf:

	Kartoffeln	Runkelrüben	Kohlrüben	Weißkohl
Memel-Stadt	160,0	1000,0	—	—
Memel-Land	131,2	302,6	319,2	158,8
Heydekrug	131,2	270,0	187,2	207,6
Pogegen	146,6	298,4	316,4	186,6
Memelgebiet	133,8	312,0	287,4	183,0
Dagegen 1931*)	170,0	283,5	301,4	190,0
„ 1930*)	156,5	291,2	237,5	166,4
„ 1929*)	170,3	277,9	314,9	183,6
„ 1928*)	140,8	192,6	213,1	149,0

Die Ernte der Hackfrüchte beträgt demnach an (Morgen in Doppelzentnern):

	Kartoffeln	Runkelrüben	Kohlrüben	Weißkohl
Memel-Stadt	44 800	29 000	1 437	549
Memel-Land	388 090	252 066	87 461	4 923
Heydekrug	436 240	111 780	17 222	8 096
Pogegen	468 094	252 745	119 283	10 263
Memelgebiet	1 337 224	645 591	225 403	23 831
Dagegen 1931*)	1 662 600	582 592	221 227	22 800
„ 1930*)	1 544 342	563 181	179 788	20 966
„ 1929*)	1 653 272	555 800	241 528	27 173
„ 1928*)	1 349 990	381 541	153 645	20 115

*) Für diese Jahre sind die Hektarerträge und die Erntemengen zum Vergleich nach den endgültigen Ergebnissen eingesetzt.

Die **Bestellung der Wintersaaten** wurde zum größten Teil, besonders auf höheren Ländereien und Sandböden, anfangs Oktober beendet. In niedrigen Lagen wurde die Aussaat durch die Nässe zunächst erschwert und vielfach bis Ende Oktober hinausgeschoben. Auch auf den Hackfruchtfeldern konnte die Wintersaat noch nicht vollständig in den Boden gebracht werden. Die zeitig in den Boden gebrachten Saaten sind im allgemeinen gut aufgelaufen und zeigen einen befriedigenden Stand. Auf spät bestellten Aeckern ist die Saat vielfach noch nicht aufgegangen; sie hat auch häufig unter der Nässe gelitten, und ist in niedrig gelegenen Stellen ausgefault. Im Durchschnitt ist an Winterroggen ca. 6%, an Winterweizen ca. 7% weniger als 1931 angebaut. Auf ganz niedrig gelegenen Stellen blieb von der für Wintersaaten vorgesehenen Fläche bis zu ca. 25% unbestellt.

Begutachtungsziffern (Noten): 1 — sehr gut, 2 — gut, 3 — mittel (durchschnittlich), 4 — gering, 5 — sehr gering.

Fruchtarten	Memel-Stadt	Memel-Land	Heydekrug	Pogegen	Memelgebiet	Dagegen Anfang Novemb. 1931	Dagegen Anfang Novemb. 1930
Winterroggen	2,0	2,2	2,5	2,6	2,4	2,9	2,4
Winterweizen	2,0	2,5	2,7	2,6	2,6	3,0	2,5
Junger Klee	2,0	2,2	2,4	2,4	2,3	2,8	2,3

Der Stand der Viehweiden ist im allgemeinen befriedigend, so daß das Jungvieh vielfach noch tagüber ausgetrieben werden konnte. Die Milchkühe wurden zum größten Teil wegen der nassen Witterung nach Mitte Oktober eingestallt.

Soweit aus den Berichten hervorging, ist ein Mangel an Landarbeitern nicht vorhanden. Die Löhne der Landarbeiter sind gegen das Vorjahr erheblich gesunken, und zwar erhielten die Männer mit Verpflegung 3,20 Lit und die Frauen 2,40 Lit Tagelohn. Zur selben Zeit 1931 wurde für Männer 4,45 Lit und für Frauen 3,30 Lit gezahlt. Die Senkung beträgt demnach bei Arbeitern 28% und bei Arbeiterinnen 27,2%.

Niederschlagsmengen im Memelgebiet im Monat Oktober 1932:

Beobachtungsorte	Niederschlagsmengen in mm: 1.-10.	11.-20.	21.-31.	zus.	1931	1930	1929	Durchschnitt 1926/28 1930
Memel	46,6	103,2	52,3	202,1	110,8	118,7	63,8	108,0
Heydekrug	46,0	46,6	59,3	151,9	97,0	—	—	—
Pogegen	21,3	49,8	34,1	105,9	60,3	135,6	80,5	—

Kirchenzettel

Evangelische Kirche Heydekrug. Donnerstag, den 10. 11., 7½ Uhr, Abendfeier in der Kirche (Luthers Geburtstag und Erinnerung an die Kircheneinweihung 1926). Die Vortragsfolge 0,50 Lit berechtigt zum Eintritt. Unbemittelte haben freien Zutritt. Posaunenchor, Gesänge, Gedichte. Ansprachen von Pfarrer Oksas-Saugen. Freitag, 5 Uhr, erste Bibelstunde im Kirchensaal (Apostelgeschichte). Sonntag, 9½ Uhr deutscher, 12 Uhr litauischer Gottesdienst, Pfr. Moser, 2—5 Uhr nachm. Kirchenwahlen im Kirchensaal. Dienstag, 7½ Uhr Kirchenchor.

Baptistengemeinde Heydekrug. Sonntag, 13. 11., vorm. 9 Uhr, litauischer Gottesdienst, 11 Uhr Sonntagsschule, nachm. 4 Uhr Gottesdienst, Prediger Dörfer, abends 7½ Uhr Jugendstunde. Bußtag, 16. 11., 2 Uhr nachmittags, Jugendfest, Deklamatorium „Naemann", Prediger W. Bublick-Tilsit. **Wilkieten:** Sonntag, den 13., vorm. 9 Uhr, Gottesdienst. **Prökuls:** Sonntag, den 13., nachm. 1 Uhr, Gottesdienst, Radscheit.

Memelgau

Kreis Memel

o. **Dawillen**, 9. November. [Der Frauenverein.] Dawillen hielt am Montag eine Versammlung im Gasthause Bartel ab. Es wurde beschlossen, einen Adventskaffee für die Ortsarmen zu geben und zwar im Pfarrhause. Zur Bescherung der Armen zu Weihnachten sollen Spenden gesammelt werden.

w. **Protnischken**, 9. November. [Verschiedenes.] Infolge der vielen Regengüsse sind die Landwege in der hiesigen Gegend fast unpassierbar geworden. Auch die Ackerbestellung mußte eingestellt werden, obwohl die Witterung dazu günstig ist. Der Acker ist aber so stark aufgeweicht, daß man mit Pferden darauf nicht arbeiten kann. — Dieser Tage zeigten sich hier noch Kiebitze und einige Tage vorher sah man noch Schwalben. Alte Leute schließen daraus, daß der Winter somit noch lange auf sich warten lassen wird.

Standesamtliche Nachrichten

Dawillen (Oktober). Aufgeboten: Postschaffner Jurgis Max Kojellis-Laugallen mit Besitzertochter Eva Stwirbsles-Laugallen; Landwirt Franz Ludwig Mosler-Dawillen mit Gutsbesitzertochter Marie Elsa Kuster-Dawillen; Besitzer Mikilis Idzelis-Löbardt-Rausseden mit Besitzertochter Mare Pukis-Schmilgienen. — Eheschließung: Besitzersohn Jurgis Janeitis-Memel mit Besitzertochter Anna Auguste Kraft-Gedminnen. — Geboren: eine Tochter: dem Arbeiter Adolfas Tanjenas-Dawillen; der Witwe Marie Jiginnis-Kerndorf. — Gestorben: Arbeitertochter Ade Varslauskas, 6 Monate alt, aus Kuhlen; Arbeiterin Barbora Puzneckaite, 57 Jahre alt, aus Schnaugsten; Arbeitertochter Marijona Lazdauskas, 4 Monate alt, aus Galten; Kaufmann Michel Schuschel, 53 Jahre alt, aus Memel; Färberfrau Friedericke Johanne Kämmer, geb. Böttcher, 61 Jahre alt, aus Baiten; Arbeitersohn Johann Helmut Masuhr, 1 Monat alt, aus Margen; Zimmermann Martin Schließe, 71 Jahre alt, aus Baiten; Altsitzerwitwer Christoph Labotakis, 83 Jahre alt, aus Kalwen; Arbeiterin Zuzann Kveinyte, 26 Jahre alt, aus Grambowischken; Besitzersohn Helmut Wilhelm Podkus, 3½ Monate alt, aus Kalwen.

Kreis Heydekrug

um. **Augstumal**, 9. November. [Unerwünschter Besuch.] In einer der letzten Nächte wurde die 70 Jahre alte Besitzerfrau Strangalies durch ein Geräusch in ihrem Schlafzimmer wach. Als sie ein Streichholz anzündete, sah sie eine männliche Person, in der sie einen Besitzersohn aus der Nachbarschaft erkannte, im Zimmer. Plötzlich sprang der junge Mann an ihr Bett und versuchte, sie am Schreien zu verhindern. Trotzdem rief die alte Frau laut um Hilfe, worauf der Eindringling durch das Fenster schleunigst das Zimmer verließ. Es wird vermutet, daß der Mann die Frau berauben wollte, da es bekannt war, daß sie für ihren verstorbenen Mann einen größeren Geldbetrag ausgezahlt erhalten hat. Der Vorfall ist der Polizei gemeldet worden.

kn. **Jagstellen**, 9. November. [Die Freiwillige Feuerwehr] Jagstellen hielt am Sonnabend im Gasthaus Scheffler eine Versammlung ab. Vorher hatte eine Uebung stattgefunden, die zur Zufriedenheit ausfiel. In der Versammlung wurde beschlossen, das Winterfest der Wehr Anfang Januar zu feiern.

fl. **Kolleschen**, 10. November. [Verladebericht.] Am Mittwoch wurden auf dem hiesigen Bahnhof etwa 400 Baconschweine verladen. In Kukoreiten wurden letztens 118 Baconschweine abgenommen. Sämtliche Tiere gingen nach der Exportschlächterei in Memel.

Standesamtliche Nachrichten

Ramutten (1. Juli bis 30. September). Geboren: Ein Sohn: dem Besitzer Georg Gerullis in Paßelischken; dem Besitzer Fritz Pillebeit in Didßeln; der Losfrau Maria Richter, geb. Szameitat, in Gnieballen; dem Arbeiter David Wallendßus in Didßeln. — Eine Tochter: dem Besitzer David Wietke in Didßeln; dem Besitzer Emil Siebert in Szagathen; dem Besitzer Wilhelm Siebert in Szagathen; dem Besitzer Wilhelm Nickeleit in Gnieballen. — Aufgeboten: Zeitpächtersohn Michel Trinkies aus Bismarck mit Besitzertochter Auguste Else Bassus aus Gnieballen; Besitzersohn Richard Paul Kausch aus Szameitkehmen (Kreis Heydekrug) mit Besitzertochter Meta Surau aus Eydaten. — Eheschließung: Landwirt Paul August Golauka aus Gnieballen mit Besitzertochter Ella Pauline Joneleit aus Gnieballen. — Gestorben: Besitzerfrau Anna Lohleit, geb. Dregelis, aus Kurpen, 30 Jahre alt; Kind Walter Georg Szameitat aus Gnieballen, 27 Tage alt; Altsitzerwitwe Anna Siebert, geb. Griegoleit, aus Barwen, 78 Jahre alt.

Pagrienen (September). Geboren: ein Sohn: dem Arbeiter Wilhelm Schönfeld in Rubaken; dem Besitzer Martin Grinnus in Hermannlöhlen; dem Besitzer Martin Labrenz in Willeiken. — Eine Tochter: dem Arbeiter Wilhelm Daugschies in Schillmeyßen; dem Maurer Adam Naujocks in Hermannlöhlen; dem Feldwebel Antanas Sabaljauskas in Matziken; dem Arbeiter Paul Klaweit in Kirsicken. — Aufgeboten: Besitzer Witwer Karl Emil Heydemann-Bögschen mit Maria Ida Raused-Willeiken; Besitzersohn Georg Gustav Peterelt-Kuhlins mit Anna Ida Borm-Pagrienen; Besitzersohn Heinrich Britschin-Mankuslauken mit Helene Maria Borm-Pagrienen; Altsitzersohn Wilhelm Zirpins-Willeiken mit Besitzerin Anna Konrad, geb. Kubuteit, aus Willeiken. — Eheschließung: Besitzersohn Ferdinand Karl Franz-Prätzmen mit Besitzertochter Maria Martha August-Pagrienen. — Gestorben: Witwe Therese Auguste Balßus, geb. Milikewitz, aus Gaidellen, 68 Jahre alt; Rentenempfänger Witwer Ludwig Conrad-Willeiken, 85 Jahre alt; Kind Arnold Heinz Pilillbeit-Willeiken, 2 Monate alt; Besitzer Friedrich Niemann-Gaidellen, 69 Jahre alt; Altsitzer David Szameitat-Schillmeyßen, 64 Jahre alt; Kind Max Otto Girgsdies-Pagrienen, 2 Monate alt.

Kreis Pogegen

est. **Kugeleit**, 10. November. [Holzverkaufstermin.] Ein Holzverkaufstermin fand am Mittwoch im Gasthause Tiedemann in Kugeleit statt. Zum Verkauf gelangte Bau- und Brennholz aus der Försterei Kawohlen. Die Nachfrage nach Holz war sehr gering. Man zahlte für einen Raummeter Tannenkloben 7—9 Lit, Tannenknüppel 4—5 Lit, Kiefernkloben 9 Lit, Kieferknüppel 5—6 Lit, Birkenkloben 9—11 Lit, Birkenknüppel 7—8 Lit, Anbruch 3—4 Lit, Tannennutzrollen (2,5 Meter lang) 9—12 Lit. Bauholz der Festmeter: 1. Klasse 24 bis 26 Lit, 2. Klasse 20—22 Lit, 3. Klasse 18—20 Lit, 4. Klasse 16—18 Lit. Stangen je Stück: 1. Klasse 2,50 Lit, 2. Klasse 1,80—2 Lit, 3. Klasse 1—1,20 Lit, 4. Klasse 0,80—1 Lit, 5. Klasse 0,40—0,50 Lit.

sk. **Uebermemel**, 9. November. [Im Oktober beschlagnahmte Konterbande.] Im Monat Oktober wurden an der deutsch-litauischen Grenze folgende Schmuggelwaren beschlagnahmt: 203,02 Kilogramm Aether, 62,1 Kilogramm und 8,75 Liter Brennspiritus, drei Kilogramm und 0,5 Liter Rum, 5,25 Liter Wein, 32 Zigarren, sechs Zigaretten, 50,625 Kilogramm Preßhefe, 1,660 Kilogramm Halbseide, 10 Meter Wollstoff, 0,60 Kilogramm Baumwollstoff, vier Paar Socken, ein Paar Schlüpfer, ein Hut, zwei Paar Holzschuhe, ein Kilogramm Tischtücher, vier Kilogramm Betten, 0,5 Kilogramm Seifenpulver, fünf Tafeln Schokolade, zwölf Alpakameßer, zwölf Alpakagabeln, zwei Fahrräder, ein Handwagen, vier Ruderboote, 267 Kilogramm Butter und zwei Brieftaschen.

sk. **Utzpelken**, 9. November. [Zwei „blaue" Geschichten.] Anläßlich einer feucht-fröhlichen Zusammenkunft kam es fast zu einem tragischen Ausklang derselben. Ein gewisser Hugo P. hatte schon des Guten zuviel genossen und fing Händel an. Seine Kumpane wollten sich aber die Stimmung nicht verderben lassen und brachten ihn in ein Oberzimmer, wo sie ihn einsperrten. In seinem Dusel wollte der Eingesperrte aber um jeden Preis heraus aus seinem Gewahrsam und stieg kurz entschlossen durchs Fenster. Dabei stürzte er aber ab und landete auf einem Käsereidach, von da rollte er zur Erde und blieb mit erheblichen Verletzungen im Gesicht liegen. Schließlich wurde er ins Haus getragen, vom Blut und von Schmutz gereinigt und nach einem etwa 24stündigen Schlaf konnte er endlich seine Heimreise antreten, wenn auch arg zerschunden, aber immerhin mit „eigener Kraft". — Auf dem Heimweg vom Coadjuther Markt rasselte ein gewisser S. aus Galsdon-Joneiten mit einem Chausseebaum der Plaschker Straße zusammen, weil dieser so „blau" war, daß er dem Radler nicht ausbog. Letzterer pennte sich erst mal am „Unfallsort" aus, und als er erwachte, hatte er sein Rad vergessen und ging zu Fuß nach Hause. Am andern Morgen aber vermißte er sein Rad und meldete der Polizei seinen Verlust mit den Worten: „Herr Wachtmeister, ech häw mien Rad weggeschmäte, un wet nech wo!" Aber Glück muß der Mensch haben! Nach einigem Suchen und Herumfragen wurde das Rad in einer Gastwirtschaft ermittelt, wohin es der Finder gebracht und abgegeben hatte.

sk. **Plaschken**, 9. November. [Vieh- und Pferdemarkt.] Der heutige Vieh- und Pferdemarkt hatte nur einen geringen Auftrieb zu verzeichnen, und zwar mit 47 Kühen und 43 Pferden. Die Kauflust war außerordentlich schwach. Gewöhnliche Schlachtkühe kosteten 80—160 Lit, fette Kühe bis 250 Lit, Nutzvieh (gute junge Kühe) 350—400 Lit, ältere Tiere 100—200 Lit. Das aufgeführte Pferdematerial war recht minderwertig, nur vereinzelt waren einige mittelmäßige Tiere zu sehen. Es sollten junge Arbeitspferde 400 bis 600 Lit, ältere 200—400 Lit, Kunter 200—300 Lit kosten. Käufe wurden aber kaum abgeschlossen. Zum Schluß blühte lediglich der Tauschhandel. Schlachtpferde konnte man für 10—50 Lit kaufen.

ef. **Jonikaten**, 10. November. [Diebstahl.] In einer der letzten Nächte drangen Diebe in den Stall des Besitzers B. von hier ein und entwendeten acht Hühner und mehrere Gänse. Bemerkenswert ist, daß der Stall fest verschlossen war und von zwei Hunden bewacht wurde. Von den Einbrechern fehlt jede Spur. — In dem Gasthause Schudienen, in dem vor etwa zwei Wochen ein größerer Einbruch verübt wurde, sind die Diebe inzwischen schon wieder zweimal gewesen und haben versucht, in den Laden zu gelangen. Immer wurden sie gestört. Leider sind sie nicht erkannt worden.

est. **Akmenischken**, 10. November. [Treibjagd.] Auf dem Jagdgelände von Akmenischken fand dieser Tage eine Treibjagd statt, an der sieben Schützen teilnahmen. Es wurden 26 Hasen geschossen. Jagdkönig wurde Besitzer Schakohl-Wersmeningken mit sechs Hasen.

fl. **Schleppen**, 10. November. [Einbruchsdiebstahl.] An einem der letzten Abende wurde bei einem hiesigen Besitzer ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Während der Besitzer mit seiner Familie beim Abendessen war, drangen Diebe in das Haus ein und entwendeten Pelze, Kleider und Wäsche.

p. **Coadjuthen**, 8. November. [Vieh- und Pferdemarkt.] Der heutige Vieh- und Pferdemarkt war nur mäßig besucht und beschickt. Der Auftrieb bestand aus etwa 60 Kühen und 80 Pferden. Der Handel war sowohl auf dem Viehmarkt als auch auf dem Pferdemarkt recht schleppend. Für gute junge Wagenpferde verlangte man 600 bis 800 Lit. Starke jüngere Arbeitspferde kosteten 400 bis 500 Lit, ältere Arbeitspferde 200 bis 250 Lit und minderwertiges Pferdematerial 50 bis 80 Lit. Für sogenannte Kunter wurden Preise von 200 bis 300 Lit gezahlt. Jüngere hochtragende Kühe wurden mit 250 bis 320 Lit gehandelt. Für ältere hochtragende und für abgekalbte Kühe zahlte man 170 bis 220 Lit und für Schlachtrinder 70 bis 180 Lit. Während der Viehmarkt bereits in den Vormittagsstunden geräumt wurde, zog sich der Tauschhandel auf dem Pferdemarkt bis zum späten Nachmittag hin.

Standesamtliche Nachrichten

Timstern (Oktober). Eheschließungen: Lehrer Janis Bladauski-Augstumal mit Postbeamtentochter Edith Käthe Haupt-Matzstubbern; Besitzersohn George Jeksiad-Spingen mit Besitzertochter Anna Maria Ostwald-Peteraten. — Geboren: ein Sohn: dem Besitzer Heinrich Mertins-Joseph-Grutscheit; dem Besitzer Ernst Schulz-Joseph-Grutscheit; eine Tochter: dem Landwirt Franz Korth-Timstern; dem Besitzer Karl Liebe-Neustubbern. — Gestorben: Fritz Ernst Juraschka-Matzstubbern, 5 Monate alt.

Grundstücksverkäufe im Landkreise Memel

Im Oktober wurden die nachstehenden Grundstücksverkäufe im Landkreise Memel getätigt: Die Grundstücke Deegeln Bd. IV. Bl. 73 und Bd. IV Bl. 76 in der Gesamtgröße von 7,50,40 Hektar von Besitzerwitwe Anna Pawils, geb. Waitekus, an Landwirt Heinrich Waitekus, beide aus Deegeln, gegen Uebernahme einer eingetragenen Hypothek von 1500 Lit, einer Wegelast, sowie Uebernahme eines Altenteils im Jahreswerte von 500 Lit. Trennstück von dem Grundstück Pößeiten Nr. 24 in der Größe von etwa 3 Morgen, unbebaut, von Besitzer Heinrich Tamoschus an den Tischler Heinrich Tamoschus und Ehefrau, sämtliche aus Pößeiten, der Wert des Grundstücks beträgt 400 Lit. Die Grundstücke Wannaggen Nr. 16 und 45 sowie Aschpurwen Nr. 64 in der Gesamtgröße von 14,02,80 Hektar von dem Aglohner Darlehnskassenverein e. G. m. u. H. in Aglohnen an den Oberschweizer August Schütz aus Adl. Prökuls für den Preis von 13 500 Lit und Uebernahme eines eingetragenen Altenteils. Das Grundstück Schwarzort Bl. 101 in der Größe von 0,06,02 Hektar von Kontoristin Anna Pietsch Memel-Bommelsvitte an den Fischer Fritz Pietsch-Schwarzort für den Preis von 5000 Lit. Die der Arbeiterwitwe Marie Kawohl aus Prökuls an dem Grundstück Drucken Bd. I Bl. 3 gehörende ideelle Hälfte in der Größe von 2,34,65 Hektar, unbebaut, an den Besitzer Martin Preikßat und Ehefrau aus Pangessen, der Wert des Grundstücks beträgt 950 Lit. Das Grundstück Karkelbeck Bd. VI Bl. 128 in der Größe von 5,85,76 Hektar, bebaut, von den Erben der verstorbenen Besitzereheleute Tydecks aus Karkelbeck an die Besitzertochter Barbe Tydecks aus Karkelbeck, der Wert des Grundstücks beträgt 5000 Lit. Die Grundstücke Thalen Bl. 12 und Andulln Bl. 15 in der Größe von etwa 100 Morgen, bebaut, von Besitzer Adam Schillgallis und Ehefrau an Besitzersohn Michel Schillgallis, beide aus Thalen, für den Preis von 22 000 Lit, Uebernahme eines Altenteils im Jahreswerte von 1000 Lit und eines Mehrkaufgeldes von 6000 Lit. Das Grundstück Daupern Nr. 13 in der Größe von 16,80,08 Hektar von den Erben der verstorbenen Besitzerfrau Annicke Redweik, geb. Matschkus, aus Daupern an den Besitzer Jakob Redweik aus Daupern gegen Uebernahme von eingetragenen Nachlaßschulden und Pflichtteilsforderungen. Anteil an der Bauerngenossenschaft Wensken in der Größe von etwa 6 bis 7 Morgen von Besitzer Jakob Naujoks an Besitzer Martin Schließies, beide aus Birßeningken, für den Preis von 1900 Lit. Die Grundstücke Pangessen Nr. 15, Pempen Nr. 13, Drucken Nr. 25 und Drawöhnen Nr. 298 in der Gesamtgröße von 6,70,63 Hektar von Besitzer und Schneider Jakob Simuttis und Ehefrau an Postschaffner Martin Simuttis und Ehefrau, beide aus Pangessen, für den Preis von 3000 Lit, Uebernahme zweier Altenteile im Jahreswerte von zusammen 740 Lit, einer eingetragenen Rente und eines Wegerechts. Das Grundstück Preil Nr. 32 von Gastwirt und Fischerwirt Fritz Labrenz aus Perwelk an Kaufmannsfrau Ida Arnaschus, geb. Kogst, aus Preil für den Preis von 9200 Lit. Das Grundstück Truschellen Bl. 27 von Frau Elsa Heinrichs, geb. Krönert, aus Memel an Landwirt Michel Taleikis und Ehefrau aus Memel, je zur ideellen Hälfte für den Preis von 7000 Lit und Uebernahme eines eingetragenen Altenteils. Das Grundstück Posingen Bd. I Bl. 19 in der Größe von 27,22,80 Hektar, bebaut, von Besitzer Jons Wesuls an Landwirt Martin Thalis und Ehefrau, beide aus Posingen, der Wert des Grundstücks beträgt 17 000 Lit. Das Grundstück Thaleiken-Jakob Bl. 7 in der Größe von 0,86,20 Hektar, bebaut, von Frau Marie Plakanies, geb Ansuns, aus Schweppeln an Arbeiter Jurgis Petereit und Ehefrau aus Jodicken, je zur ideellen Hälfte, für den Preis von 2000 Lit und Uebernahme einer lebenslänglichen Rente im Betrage von 160 Lit jährlich. Trennstück von dem Grundstück Mellneraggen Bl. 4 in der Größe von etwa 880 qm von Fischerwirt Martin Tydecks und Ehefrau aus Mellneraggen an den Obermelker Wilhelm Kuljurgis und Ehefrau aus Friedrichsgnade je zur ideellen Hälfte für den Preis von 850 Lit. Die Grundstücke Woydußen Nr. 5, Nr. 17 und Nr. 28 von Besitzerfrau Anna Maksins, geb. Pempe, aus Girngallen-Gedmin an Altsitzer Jurgis Gelßinnes aus Wittauten für den Preis von 5000 Lit und Uebernahme eines Altenteils im Jahreswerte von 350 Lit.

Dumpen Beste **Schafwolle** i. größeren u. kleineren Posten hat abzugeben **Hilgendorff** Dumpen Telefon Matzwöhlen 2

Heydekrug Eine neue, wenig gebrauchte (7431 **Dezimalwaage** von 500 kg hat sehr günstig abzugeben **Fritz Aschpurwis** Heydekrug, Tel 170

Einen Posten. ca. 60 Stück (250 Liter) verzinkte gebrauchte **Eisenfässer** hat günstig abzugeb. **Fritz Aschpurwis** Heydekrug, Tel. 170

Vereinigte Technische Lehranstalten **Mittweida** (Deutschland) 1. Ingenieurschule (höhere technische Lehranstalt) 2. Maschinenbauschule (Technische Lehranstalt) Maschinenbau Elektrotechnik Automobiltechnik Flugtechnik Betriebswissenschaften Programm kostenlos

Umsonst erteile ich jeder Dame einen guten Rat bei **Weißfluß** Jede Dame wird erstaunt u. mir dankbar sein. Frau A. Gebauer Stettin 17 L., Friedr. Ebertstraße 105, Deutschland. (Porto beifügen). (4351

Vermietungen

2—3 leere Zimmer 1. Etage, passend als Büro oder f. einzelnen Herrn od. Dame sofort zu vermieten (7382 **Radtke** Marktstr. 42/43

Gut möbl. Zimmer in besserem Hause mit sep. Eingang u. Bad Nähe Libauer Straße, billig z. verm. Zu erfr. a. d. Schalt d. Bl. (7401

Gut eingeführtes **Lebensmittelgeschäft** krankheitshalber abzugeben Angebote unter **2976** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (7399

3-Zimmer-Wohnung Küche, Mädchenkamm. u. reichl. Nebengelaß. v. sofort zu vermieten **Alexanderstr. 26** Besichtig. vormittags v. 10—12, nachmittags von 2—4 (7391

3-Zimmer-Wohnung mit Bad vom 1. 12. zu vermieten (7410 **Otto-Böttcher-Straße 50** am Schlachthof

Frdl. möbl. Zimmer sep., zu vermiet. (7415 **Löbart** Roßgartenstraße Nr 5 Eingang Hospitalstr.

Weiße Nächte

Roman von Georg Urbat

Copyright by Karl Köhler & Co, Berlin-Zehlendorf

19. Fortsetzung Nachdruck verboten

Es war schon lange nicht mehr die süße, wehmütige Melodie des Sibelius. In der Flut seiner Gedanken war ihm der Uebergang nicht gewahr geworden. Liszts ungarische Rhapsodie, die berühmte, die zweite, klang durch das stille Haus. Fein und zart und doch wieder brausend und stark wie ein Gewitter.

Träumend schaute Jürgen Schmehlow durch das offene Fenster in den Park hinaus. Jetzt noch ein Gewitter, dachte er lächelnd, und die Umwelt für die Rhapsodie ist gegeben.

Das Gewitter tat Jürgen Schmehlow nicht den Gefallen. Auch die letzten Töne der Rhapsodie verklangen. Still lag das Haus.

„Schade", murmelte er. Gern hätte er mehr gehört, sich noch von den Tönen umschmeicheln lassen. Er trat an den Tisch zurück, schrieb die Adresse des Kollegen und machte den Brief postfertig.

„Hilleve!" hörte er auf einmal laut rufen. Es war im Zimmer unter ihm. Es war das Kinderzimmer.

„Ach! Auch nicht da!" hörte er dann wieder bedauernd sagen. Aber die Stimme kannte er nun. Durch die geöffneten Fenster erklang klar jeder Laut. Er brauchte nicht lange zu raten, es war Sabine Vollmers Stimme.

Und in komischer Uebertreibung hörte er sie mit hohler Stimme hersagen: „Leer gebrannt ist die Stätte, wilder Töne nettes Bette!"

Er lauschte, wagte sich nicht zu rühren. Er hörte eilige Schritte hin und her laufen. Er hörte unterdrücktes übermütiges Lachen und Kichern, und dann erklang wieder eine Stimme, gemacht, geziert und hochtrabend, so etwa, wie junge Backfische gern sprechen, wenn sie sich wichtig und erhaben machen wollen. Und die Stimme sagte:

„Pöh! Herr Professor! Glauben Sie etwa, daß ich mir daraus etwas mache, wenn Sie mich ständig übersehen? Pöhhh! Glauben Sie etwa, ich bin in Sie verliebt? Ich und verliebt? Da müssen andere kommen, Herr Professor! An jedem Finger zehn, Herr Professor! Ja, gucken Sie nur über mich hinweg! Was ich mir daraus mache? So, wie ich gebaut bin. So schlank und schön! Aus, Herr Professor!"

Der Lauscher oben stutzte. Herr Professor? Das war doch sein Spitznamen. Was hatte nur das Mädchen?

„Jawohl, Herr Professor!" hörte er wieder die künstlich gezierte, hochtrabende Stimme. „Noch Kniefall? Oh! Wirklich nicht notwendig. Dankend abgelehnt. Für abgelegte Liebhaber der Denissowa keine Verwendung!"

Rot schlug es in Jürgen Schmehlows Gesicht. Er stürzte an das Fenster. Er wollte schreien, er wollte rufen: Was wißt ihr denn von der Denissowa und mir? Was soll das alles? Werde ich ihren Schatten denn nie los?

Er bezwang sich. Aber mühsam atmend beugte er sich weit über das Fensterbrett. Wieder hörte er Sabines Stimme. Doch diesmal klang sie weich, voll unendlicher Zärtlichkeit. Was schauspielert nur das Mädchen da unten alles zusammen, dachte er gequält. Aber er mußte es wissen, was die da im Haus von ihm und der Denissowa wußten. „Jörn", hörte er sie weich und zärtlich sagen — und Jörn war doch die niedersächsische Abwandlung von Jürgen —, „bist du nun zufrieden, Jörn, daß du dich zu mir gefunden hast? Bist du auch so glücklich, so wie ich es bin? Doch, Jörn! Schwindle nicht! Sage die Wahrheit! Dein Gesicht sieht lange nicht mehr so zerquält aus, wie es früher war. Kannst du jetzt ruhig arbeiten? Ist der Geheimrat jetzt mit dir zufrieden? Du, Jörn, trau der Hilde Erlenbach nicht! Die hat von jeher über dich geschwatzt —"

Der da oben pfiff unhörbar durch die Zähne. Also daher kam es. Das war die Quelle. Sein Herz schlug. Er horchte — horchte atemlos.

Ein Lachen erklang jetzt. Ein glückliches, klingendes Lachen. „Jörn", hörte er wieder, „jetzt darfst du mir auch einen Kuß geben!"

Der Lauscher stutzte. Er hörte küssen. Wen küßte sie da eigentlich? Gab es da einen anderen Jörn?

Und wieder hörte er lachen „Ach, Jörn, wie schlecht rasiert bist du heute wieder! Stachlig wie ein Stachelschweinchen. Und solche Männer soll man küssen? Pfui! Ausgeschlossen. Du hast deinen Nietzsche schlecht gelesen, Jörn! Da steht's klar und deutlich: „Wenn du zu deinem Weibchen gehst, vergiß's Rasieren nicht!"

Erschrocken fuhr Jürgen Schmehlow über sein Gesicht. Aber er war doch rasiert. Er schwor sich, in Zukunft ja immer gut rasiert zu sein.

Er schrak zusammen. Er hörte ein Aufschreien. „Bübchen, Bübchen!" rief es da. „Nicht doch, Bübchen! Das macht ein artiges Bübchen nicht! Gib schnell her, Bübchen!"

„Siehst du Jörn, das hat das Bübchen von dir! Wie könnte er nur so etwas von seiner artigen Mutter haben!"

„So, jetzt wollen wir Kaffee trinken!" sprach es dann weiter. Und Jürgen Schmehlow hörte Stühle rücken und Tassen klappern. Er fuhr sich durch die Haare. Was war das nur für ein lieber, drolliger Spuk da unten?

„Bübchen, so die Tasse halten!" rief es da wieder. Und lachend hieß es: „Siehst du Jörn, das hat er auch von dir. So schlecht hast du auch die Tasse gehalten, als ich dich in Tuorla zum ersten Male sah. Was wißt ihr Männer überhaupt von besserer Benehmität!"

„O Gott, o Gott! Welch ein lieber, kleiner Kobold!" stöhnte Jürgen Schmehlow oben.

„So, Bübchen wird jetzt mit Omama spielen! Bübchen wird hübsch artig sein! Und du Jörn? Du hast doch nicht etwa vergessen, daß du noch zur Frau Kommerzienrat Heuschreck am Elsterplatz mußt? Ich begleite dich, Jörn. Ich warte unten in den Anlagen auf dich. Und dann machen wir noch einen langen Spaziergang durch den Grunewald. Du siehst mir viel zu blaß aus. Du mußt mal wieder ordentlich an die Luft!"

„So, Bübchen, Papi Küßchen geben! Bübchen bleibt hübsch artig.

Der Lauscher hörte noch ein lustiges Lachen und Trillern, eine Tür klappen, und dann war alles still.

Jürgen Schmehlow faltete die Hände. Was war das nur alles? Erst die einschmeichelnde, gedankenbelebende Musik, die ihn das finden ließ, was er als Arzt und Forscher so lange vergeblich gesucht hatte, und jetzt die kleine Schauspielerin da unten so ganz aus dem Stegreif, die ihm ein reizendes, beruhigendes Familienidyll als Hörspiel vorführte!

War das bei dem Mädchen da unten wirklich Frieden und Ruhe? Konnte ein Mann da wirklich Ruhe und Verständnis für seine Berufsarbeit finden?

Das war alles so anders, so ruhiger, so friedlicher, als er es von der Denissowa her gewöhnt war, die ihn fordernd vom Krankenbett riß, ihn durch Dielen und Tanzbars schleifte, die ihn durch keine Rücksichten gehemmt zu sich rief, um Leidenschaft zu fordern. Unendlich zu fordern —

Und er war immer ihr gehorsamer Sklave gewesen!

Er sah auf. Den breiten Parkweg entlang schritt Sabine Vollmer. Jetzt hielt sie, sah sich wie suchend um, und nun pfiff sie gellend, pfiff wie ein richtiger Gassenjunge.

(Fortsetzung folgt.)

Ostpreußens ältestes Taschenmesser

Interessanter Fund aus der Wikingerzeit — Einklappklingen schon vor 1000 Jahren

Zu den eigenartigsten Entdeckungen auf prähistorischem Gebiet gehört der Fund eines vorgeschichtlichen Taschenmessers, der auf dem Gräberfelde von Linkuhnen, Kreis Niederung, zehn Kilometer südwestlich von Tilsit (also dicht an der Grenze des Memelgebiets), gemacht worden ist, einem dreietagigen Friedhof der Völkerwanderungs- und Wikingerzeit. Erst bei der erfolgten wissenschaftlichen Bearbeitung des fast unerschöpflichen Fundmaterials (bei der zehntägigen Grabung wurden auf einem Flächenraume von etwa hundert Quadratmetern 5½ Zentner Bronze- und Eisengeräte bzw. Waffen geborgen), konnte festgestellt werden, daß es sich bei dem merkwürdigen Fundstück tatsächlich um das älteste bisher aus Ostpreußen und den angrenzenden Gebieten bekannte Taschenmesser handelt, d. h. um ein Messer, dessen Klinge einklappbar ist und beim Nichtgebrauche zwischen zwei eisernen Backen ruht.

Bisher nahm man an, daß derartige Taschenmesser erst seit dem späten Mittelalter in Ostdeutschland auftauchen. Dr. Engel (von ihm ist bekanntlich im Verlag der Memeler Dampfboot A. G. ein Werk über die vorgeschichtliche Kultur des Memelgebiets erschienen), der die Grabungen leitete, hielt daher im ersten Augenblick, als er das Messer aus einem Leichenbrandhaufen der Wikingerzeit zog, den Fund für einen schlechten Scherz oder für ein später durch Zufall in das alte Grab gelangtes neuzeitliches Stück, bis er sich durch den anhaftenden Leichenbrand und die unzweifelhaft prähistorischen Verzierungen von seinem tatsächlichen wikingerzeitlichen Alter überzeugte.

Inzwischen konnte bei Durchsicht des im Prussia-Museum befindlichen reichen Vergleichsmaterials festgestellt werden, daß es sich bei dem Funde nicht um eine allein dastehende Erscheinung handelt, sondern daß eine ähnlich gestaltete Taschensäge schon vor Jahren auf dem wikingerzeitlichen und spätheidnischen Gräberfelde von Schulstein, Kreis Königsberg, geborgen wurde, deren Backen, zwischen die das Sägeblatt eingeklappt wurde, jedoch aus Holz hergestellt und daher vergangen waren.

Somit ist erwiesen, daß die Konstruktion des Taschenmessers nicht erst in der späten Ordenszeit in Ostpreußen Eingang gefunden hat, sondern schon den alten Preußen des 10. und 11. Jahrhunderts bekannt war.

Um 1780 bestand das Kirchspiel Willkischken aus folgenden neun Schulzberitten: 1. Beritt des Oberschulzen Erdmann Kopp mit den Dörfern Kellerischken, Heydebruch und Gut Schreitlaukken; 2. Schulz Christian Bomgard: Absteinen kölmisch und bäuerlich; 3. Schulz Bridzus Preikschat: Kerkutwethen, Jetschen, Joganden, Neppertlaukken und Gut Polompen; 4. Schulz Brüning: Willkischken Gut und Dorf, Szagmanten und Gut Kalwaiten; 5. Schulz Anussis Girull: Alt- und Neu-Schäcken, Augswilken, Kampspowilken, Kriegsdehnen, Swirinten und Szillutten; 6. Schulz Gottfried Pörchmann: Barsuhnen, Maßurmaten und Wartulischken; 7. Schulz Sims Aschmutat: Größpelken, Gintscheiten und Gillandwirßen; 8. Schulz Jurgis Schimteningks: Greitzehnen und Kallehnen; 9. Schulz Ludwig Harder: Langbargen, Meldiglauken und Trakseden. Sämtliche Schulzenberitte unterstanden dem Oberamtmann Schön in Schreitlaukken. R.

Aus Großvaters Jugendzeit

Memeler Tagesneuigkeiten vor fünfzig Jahren

Ein Radikalmittel

Das „Memeler Dampfboot" berichtete im August 1882, daß der Magistrat einer preußischen Kleinstadt folgendes energische Schreiben an alle in jener Stadt bestehenden geselligen Vereine gesandt hatte: „Sehr häufig gehören Personen, welche mit Steuern, Kämmereigefällen und besonders Schulgeld im Rückstand bleiben, einem, ja sogar zwei Vereinen an, zu denen sie zu Vergnügungszwecken Beiträge zahlen. Es muß dies als ein moralischer grober Unfug bezeichnet werden. Nächstens werden wir sämtlichen Vereinsvorständen diejenigen Individuen namentlich bezeichnen, welche es mit Steuern bis zur Zwangsvollstreckung haben kommen lassen, und werden wir dem betr. Verein keine Tanzerlaubniß mehr ertheilen, solange dergleichen Subjekte dem Verein angehören. Uebrigens werden wir derartige Subjekte auch noch sämmtlichen Gast- und Schankwirthen namentlich mittheilen, mit dem Androhen, daß, wenn sie ferner solche Personen in ihrem Lokal dulden, wir von der uns zustehenden Befugniß der Festsetzung der Polizeistunde auf 9 resp. 10 Uhr Abends Gebrauch machen würden. Wir bitten dies zur Kenntnißnahme sämmtlicher Vereinsmitglieder zu bringen. Der Magistrat. Polizeiverwaltung. (gezeichnet) Knopf." — „O Knöpfele, o Knöpfele, was bist für ein Geschöpfele!" schließt das liberale „Memeler Dampfboot" seine an diesen Ukas geknüpften spöttischen Bemerkungen.

Elektrisches Licht: Sensation in Memel

Das „Memeler Dampfboot" schrieb unterm 11. August 1882: „Das Schauspiel einer elektrischen Beleuchtung zu genießen hatte derjenige Theil des Publikums Gelegenheit, der gestern Abend nach hereinbrechender Dunkelheit die Börsenbrücke passirte. An dem Piet'schen Stäbeplatz lag nämlich ein großer Dampfer aus Kiel, genannt „Francisca", und war dabei, seine in Stäben bestehende Ladung einzunehmen. An Bord waren nur zwei nicht allzugroße Laternen angebracht, aber das auf elektrischem Wege hergestellte Licht derselben war von außerordentlicher Helle und Intensität, sodaß die beiden Laternen genügten, um nicht nur das Deck, sondern auch den Raum am Bollwerk bis auf dreißig Fuß Breite vollständig tageshell zu erleuchten, was einen herrlichen Effekt gegenüber dem Dunkel der ferneren Umgebung machte. Unsere Gaslaternen glichen dem reinen Glanze gegenüber armseligen Talglichtern, und selbst der gute Mond, wenn er am Himmel gestanden hätte, hätte beschämt zugeben müssen, daß jede der Laternen des Dampfers an Helligkeit ihm über war." (Es handelte sich hierbei also offensichtlich um die heute wieder verschwindenden Bogenlampen, deren Leuchtkraft damals allein umfangreich genug war, um eine derartige Wirkung hervorzubringen und die in ihrer Konstruktion schon in den Anfängen der elektrischen Beleuchtung große Vollkommenheit erreicht hatten.) „Natürlich hat sich eine sehr zahlreiche Menge Schaulustiger am Pietsch'schen Stäbeplatz eingefunden, denn wohl jeder, dr die Börsenbrücke passirte, konnte nicht umhin, sich das nächtliche Schauspiel aus der Nähe zu besehen. In gedämpftem Baß brummte dazu die Maschine, die den Strom erzeugte, ein märchenhaftes Nachtlied."

Schreibmaschine

Vor fünfzig Jahren berichtete das „Memeler Dampfboot" zum ersten Male von einer „neuen Maschine zum Schreiben", die von dem Amerikaner Remington konstruiert worden sei. (Schon 1867 wurde diese von Latham Sholes erfundene Schreibmaschine in Amerika patentiert, doch ist sie erst durch die Waffenfabrik Remington endgültig marktfähig gemacht worden.) Nach einer genauen Beschreibung der neuen Maschine wird merkwürdigerweise nicht auf die größere Schnelligkeit des Schreibens, die bessere Lesbarkeit gegenüber der Handschrift hingewiesen, sondern auf die — hygienischen Vorteile, die in größerer Schonung der Augen des Schreibenden, in gesünderer Haltung, in Vermeidung des Schreibkrampfes usw. bestehen sollten. Im wesentlichen war die Konstruktion der Maschine dieselbe wie heute. Der Preis betrug 360 Mark, war also gleichfalls vom heutigen nicht allzu verschieden. (Als erster Erbauer einer brauchbaren Schreibmaschine hat, nach F. M. Feldhaus, der deutsche Zimmermann Mitterhofer zu gelten, der nur nicht die Mittel besaß, seine schon 1864 gemachte Erfindung industriell auszubeuten.)

Russisch-Krottingen

Aus der Beschreibung einer Fahrt nach dem heutigen Litauisch-, damals Russisch-Krottingen entnehmen wir folgende Einzelheiten, die den Zustand des Städtchens um 1882 schildern: „Fort ging es in das Gebiet des Heiligen Rußlands, des „Landes des Schreckens". Unwillkürlich überfiel uns ein gewisses Gruseln bei der Erinnerung an die entsetzlichen Judenverfolgungen und die verabscheuungswürdigen Verbrechen der Nihilisten. — Der Weg bis zum Städtchen war trotz der freundlichen Jahreszeit wahrhaft entsetzlich. — Das Städtchen zeichnete sich durch einen großen, wirklich schönen Marktplatz aus. Neben wenigen stattlichen Gebäuden gibt es nur ärmliche Hütten, meist noch mit Stroh oder Schindeln gedeckt. Ein neuer griechischer Tempel im Renaissancestyl, für die russischen rechtgläubigen Bewohner, ragt majestätisch über die niedrigen Häuser empor. (Die russische Kirche wurde bekanntlich vor einigen Jahren als Symbol der ehemaligen russischen Herrschaft wieder abgetragen.) Nach einer Beschreibung der herrlichen Parkanlagen und Gewächshäuser des Grafen Tyßkiewicz, wird am Schluß des Berichtes erzählt, daß der Graf auf seine eigenen Kosten eine Chaussee von Krottingen bis an die deutsche Grenze habe bauen wollen, daß aber die russische Regierung diesen Antrag ohne weitere Begründung — zurückgewiesen habe. Noch heute hört man oft die Meinung vertreten, das kaiserliche Rußland habe absichtlich die Grenzstraßen in möglichst schlechtem Zustande gehalten, um bei einem eventuellen Kriege den deutschen Truppen einen Vormarsch zu erschweren.

„Die Nibelungen"

Welches Aufsehen zu Großvaters Zeiten Richard Wagners Musikdramen machten, ersehen wir aus einem mehrmals erschienenen größeren Inserat im „Memeler Dampfboot" von 1882, in dem das Memeler Publikum aufgefordert wurde, zu einer Aufführung der „Nibelungen" eigens auf vier Tage nach Königsberg zu kommen. Die Preise der Plätze betrugen für die vier Abende nicht weniger als 48, beziehungsweise 40 Mark!

Der Grenzgarten

Heimatkundliche Beiträge aus dem Memelland und den Grenzgebieten

Beilage des „Memeler Dampfboots"

Nr. 8 — **Freitag, den 11. November** — **1932**

Hochzeitssitten im Mündungsgebiet der Memel

Eine Hochzeit in Pokallna 1855

Im Mündungsgebiet der Memel und am Kurischen Haff lebt eine Bevölkerung, die sich teils von der Landwirtschaft, teils von der Fischerei ernährt. Die Sitten und Gebräuche in dieser Gegend unterscheiden sich in kleinen Einzelheiten von denen des Binnenlandes und stellen wahrscheinlich eine Mischung aus litauischen und kurischen Kultelementen dar. Der deutsche Einfluß drückt sich besonders in der Beachtung kirchlicher Formen aus. Pfarrer Rademacher, der von 1852 bis 1857 in Nuß amtierte, beschreibt uns eine Hochzeit bei einem Fischerwirt in Pokallna, die einen guten Einblick in die Formen solch eines Familienfestes gibt, und darum hier auszugsweise wiedergegeben sei.

„Ich habe eine Hochzeit bei dem Fischerwirt Martin P. im Frühjahr 1855 mitgemacht. Sie kann als Urbild dienen für die volkstümlichen Sitten, wie sie bei diesen Hochzeiten Gang und Gäbe sind. P. ist ein alter strenger Litauer mit allen Fehlern und guten Seiten desselben. Er ist aufrichtig, fromm, redlich und treu im Verkehr, gastfrei und freigebig gegen Arme, aber auch unmäßig im Genuß berauschender Getränke. Er hält begeisterte, sehr innige Gebete. In seiner Fischernationaltracht mit hellblauer Hose und Jacke, an den Füßen die langen Wasserstiefel und auf dem Haupte die kurische Mütze, sah ich ihn häufig durch Sturm und Regen auf seinem Klepper reiten, der an alle Strapazen ebenso gewöhnt war wie sein Herr.

Seine in diesem Jahre verstorbene Frau stammt aus einem der vornehmsten litauischen Geschlechter dieser Gegend, dem der J. Sie war eine Schwester des verstorbenen Wirtes Urban J. aus Warruß, dem eine ungeheuchelte Frömmigkeit, eine offene Treue und Redlichkeit aus den Augen sah, Eigenschaften, die seine Schwester ebenso besaß. P. hielt mit seiner Frau noch strenge auf die alte gute Zeit und wollte daher die alten Sitten bei der Hochzeit seiner Tochter beobachtet sehen.

Die Braut, seine Tochter Mare, erwählt sich als Brautjungfer eine Verwandte oder Jugendfreundin. Sobald das Aufgebot bestellt ist und die erste Proklamation von der Kanzel geschieht, kommt sie mit derselben in die Kirche. Beide sind gleich gekleidet. Sie tragen die Nationaltracht der Litauerinnen, die bunte, rot und grün gestreifte, aus Zephirwolle gewebte Margtnuis und ein blendend weißes Hemd, das am Halse eng anschließt und mit Stickereien versehen ist. Ein Kamsol von seinem schwarzen Tuch bedeckt den Oberkörper, und ein seidenes Tuch ist um den Hals geschlungen. Auf dem bloßen jungfräulichen Haupt, dessen Haare in einem einfachen Zopf aufgebunden sind, prangt die Brautkrone. Die Brautkrone hat eine bestimmte Form: hohe Reifen, die mit Samt und Seide umwunden und mit vielen farbigen Bändern geschmückt sind. Vorn an der Stirn ist eine Art von Diadem in Silber und oft vergoldet. Die Brautkrone hat einen Wert von 10 bis 20 Mark und ist Eigentum der Familie, damit sie das Haupt jeder jungen unentweihten Braut an ihrem Ehrentage schmücken kann. Eine Sitte, die etwas Schönes und Zartes hat.

Der Bräutigam ist mit seinem Gefährten, dem Platzmeister, auch in die Kirche gekommen. Sie sitzen abgesondert von jenen, knien, beten und singen gemeinschaftlich. Sobald der Hochzeitstag bestimmt ist, fährt die Braut mit ihrer Jungfer und der Bräutigam mit seinem Platzmeister zu den Verwandten, um sie zur Hochzeit einzuladen. Man pflegt hier lieber im Winter als im Sommer Hochzeiten auszurichten, weil man dann besser mit den kleinen Pferden und schmucken Schlitten auf der guten Eisbahn Parade machen kann. Am Hochzeitstage bleiben Braut und Bräutigam im eigenen Hause; dorthin kommen ihre Anverwandten und Jugendfreunde. Fremde ladet man gewöhnlich erst zum zweiten Tage in das Haus des Brautvaters ein.

Sobald die Gäste versammelt sind, wird gesungen und gebetet. Dann fährt der Bräutigam aus seinem Hause mit seinen Gefährten und Gästen zur Kirche, ebenso die Braut aus ihrem Hause. Sie sitzen in der Kirche nicht zusammen, sondern getrennt. Beim letzten Worte tritt der Bräutigam zur Braut, bietet ihr die Hand und führt sie zum Altare. Nach der Trauung küßt er sie öffentlich. Dann trennen sie sich wieder und jeder fährt mit seinen Gästen in sein Haus.

Am ersten Abend schickt die Braut die Führer, drei weiblichen und drei männlichen Geschlechtes, in das Haus des Bräutigams, um ihn zu holen. Sie bleiben aber alle sechs dort, schmausen und trinken und bringen erst am anderen Abend den Ersehnten. Sobald sie ihn bringen, wird er versteckt, und die Braut verschließt, keusch sich wehrend, ihr Haus. Man scherzt, lacht und fragt, was sie wollen, bis Burg und Braut sich schließlich ergeben. Sie geht selbst aus, um ihren Bräutigam zu suchen und führt ihn in ihres Vaters Haus an den Ehrenplatz im Brautwinkel. Dieser befindet sich am oberen Ende des Tisches und ist mit grünen Zweigen überhangen. In der Mitte brennt ein Kronleuchter mit farbigen Bändern.

Unterdessen sind auch die Begleiter des Bräutigams, seine Eltern und Gäste angekommen und ebenso unter Scherzen und Lachen empfangen. Während die Hausfrau nun das Mahl zurichtet, führt der Hausvater die jungen Eheleute in die Klete. In dieser Vorratskammer ist die Ausstattung, hauptsächlich aus Leinen und Wäsche bestehend, ausgestellt. Zur Seite der Braut steht die Brautjungfer, neben dieser ein junges Mädchen, das später den Kranz bekommt, und eine verheiratete Frau, welche die Aufgabe hat, den Kranz abzunehmen und der jungen Frau ein Tuch umzubinden. Der Bräutigam erscheint in Begleitung seines Platzmeisters, eines jungen Mannes und eines verheirateten Mannes. Der junge Mann hat ein bloßes Schwert in der Hand, auf welches er den Kranz streift.

Der Hausvater tritt nun an den Tisch, singt und betet und übergibt unter höchsten Segenswünschen seine Tochter ihrem Mann. Das Gebet, welches P. bei dieser Gelegenheit hielt, war sehr tief, innig und herzlich. Sobald der Vater beide Kinder gesegnet hat, wird um beider Hals ein Tuch gebunden und in einen Knoten verschlungen. Der Brautführer faßt in den Knoten des verschlungenen Halstuches und führt die jungen Eheleute in das väterliche Haus, und zwar in den Brautwinkel. Voran schreitet der junge Mann, der mit blankem Schwerte das Kreuz schlägt. Im Brautwinkel sitzt die Braut unter einem Kronleuchter, der zum Zeichen ihrer jungfräulichen Ehre mit der Brautkrone geschmückt ist. Neben der Braut läßt sich nun der Bräutigam nieder. Brautjungfer, Platzmeister usw. folgen in einer bestimmten Reihenfolge. Die Eltern nehmen gewöhnlich nicht Platz, sondern bedienen die Gäste.

Sobald alles geordnet ist, hält der Hausvater das Tischgebet und spricht den Segen. Mitten im Mahle kommt nun die Brautkronenabnahme. Der Kranzabnehmer (Mautojis) spricht: „Liebe Verwandten, werdet Ihr mir erlauben, der Schwester den bis jetzt ehrenvoll getragenen Kranz abzunehmen?" Man scherzt und lacht und gibt erst bei der dritten Frage die Erlaubnis dazu. Nun nimmt ihr die verheiratete Frau den in Ehren getragenen jungfräulichen Kranz ab. Der junge Mann streift ihn auf seinen Degen und hält ihn hoch empor. Jetzt wird der jungen Frau, nachdem ihr die Jungfräulichkeit ob Ehren genommen, die weibliche Frauenwürde ebenso mit Ehren verliehen durch die seidene Kappe, welche ihr die verheiratete Frau fest um das Haupt schlingt. Diese fragt nun den Bräutigam dreimal, ob ihm die junge Frau gefalle. Er verneint es drei Mal und streift ihr die Kappe wieder vom Haupte. Die Kappe wird immer wieder aufs neue gewunden, bis ihr der Bräutigam diesen Schmuck der weiblichen und häuslichen Würde als dauernd und fest anerkennt und die junge Frau umarmt und küßt. Sie nimmt nun den Kranz von dem Degen und schenkt ihn dem jungen Mädchen. Dann verteilt sie Geschenke an ihre neuen Verwandten. Zum Schluß der Zeremonie wird eine Schale roten Kirschbranntweins, der mit Honig und Rosinen gesüßt ist, aufgetragen. Man nennt ihn „das Blut der Braut". Sie schöpft davon zuerst einen Löffel voll, und dann macht das Gericht die Runde als ein Umtrunk. Jeder der Gäste muß etwas davon genießen. Nachdem das Hochzeitsmahl durch Gebet und Gesang geschlossen ist, beginnt abends der Tanz. Die Musiker werden der Sitte gemäß nicht vom Brautvater, sondern von den Tänzern bezahlt. Der Kranzabnehmer schwingt das Schwert und führt die jungen Eheleute in den Tanzsaal. Alle Würdenträger (Brautjungfer, Platzmeister usw.) tragen brennende Kerzen in den Händen und bewegen sich in feierlichem Tempo durch die Stube, ein Fackeltanz en miniature, wobei die übrigen Gäste zuschauen. Sobald dieser Tanz beendet ist, beginnt die allgemeine Lustbarkeit. Spät in der Nacht fährt der Bräutigam mit seiner jungen Frau nach Hause. Am dritten Tage kommen nur die nächsten Anverwandten in das Haus der Neuvermählten."

Von diesen Hochzeitssitten, die in ihrer Form und Reihenfolge sehr ernst genommen wurden, findet man heute so gut wie nichts mehr. Schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts scheint eine Hochzeit wie die oben beschriebene eine Seltenheit gewesen zu sein, denn Rademacher sagt am Schluß seines Berichtes: „Im allgemeinen ist gegenwärtig diese schöne und keusche Sitte fast ganz verschwunden."

Im Zusammenhang mit den Hochzeitssitten steht die Sitte der sogenannten Brautprobe. Rademacher schreibt darüber: „Die Litauer

betrachten die Ehe häufig als ein Geschäft. Es ist in unserem Kirchspiel selten, daß sich junge Leute aus gegenseitiger Neigung verheiraten. Die mit Haus und Hof hinterbliebenen, schon bejahrten Witwen haben den besten Kurs. Diese werden von den jungen Leuten am meisten umfreit. In vielen Fällen, namentlich, wenn der Bräutigam ein Witwer ist, nimmt er die Braut gleich nach dem ersten Aufgebot zur Probe in das Haus und läßt sich mit der Hochzeit sehr lange Zeit. Sehr viele solcher ausgeprobten Verlöbnisse lösen sich wieder auf, die ausgeprobten Bräute werden vakant, und es ist natürlich, daß die öffentliche Sittlichkeit sehr darunter leidet. Doch ist die Bevölkerung in diesem Punkte durchaus nicht empfindsam. Ein Mädchen, gegen dessen Keuschheit noch keine lebenden Zeugen schreien, macht noch immer Anspruch auf Reinheit und flicht den Brautkranz bei der Trauung noch ziemlich dreist in die Locken." Enn.

Choleraunruhen in Ruß

Es ist nichts Seltenes, daß bei Choleraepidemien auch revolutionäre Unruhen ausbrechen. In Memel kam es im Sommer 1831 zu einer Art Empörung, die vorwiegend sozialen Charakter trug. Allerlei unsinnige Gerüchte, die in solchen furchtbaren Zeiten schnell umlaufen und noch schneller geglaubt werden, riefen in Bommelsvitte einen Aufstand gegen die Aerzte und vor allem gegen die Reichen hervor. Auch Königsberg hat seine Choleratumulte gehabt. In Ruß kam es vorwiegend aus religiösen Gründen zu Unruhen, die ebenso wie in Memel und Königsberg durch Militär gedämpft werden mußten.

Da man die an Cholera Verstorbenen wegen Ansteckungsgefahr nicht auf dem Kirchhof in Ruß beerdigen wollte, so wurde polizeilich der Kirchhof in Rageningken, der sehr abgelegen liegt, dafür bestimmt. Einige Tote wurden auch dort auf ungeweihtem Boden und ohne kirchliche Zeremonien begraben. Das wurde der Anlaß für einen Aufstand, der schon durch einige andere mißliebige Bestimmungen und Verordnungen unterirdische Nahrung gefunden hatte. Da waren allerlei polizeiliche Sperrmaßnahmen, die trotz ihres wohlgemeinten Zweckes die Bevölkerung verärgerten, z. B. Gesundheitsatteste für den Markt nach Heydekrug usw. Ruß sollte auch aus eigenen Mitteln ein Cholera-lazarett anlegen. Der aus Berlin hergesandte Arzt Dr. Broel und seine Anordnungen fanden auch nicht den Beifall der Bevölkerung. Dazu die Angstpsychose vor der furchtbaren Krankheit, die in Ruß viele Opfer forderte, und die Nachrichten von den Tumulten in Königsberg und Memel.

So kam es, daß sich am 29. August 1831 einige Hundert Leute aus Ruß und den umliegenden Ortschaften zusammenrotteten und mit Hacken, Forken und Steinen auszogen, ihre heimatlichen und kirchlichen Sitten zu verteidigen. Es ging zunächst nach Rageningken, wo die Leichen ausgegraben wurden. In feierlichem Zug und unter dem Gesang frommer Kirchenlieder wurden sie nach Ruß überführt und hier mit allen kirchlichen Zeremonien auf dem heimatlichen Friedhof beigesetzt. Um die Glocken der Kirche läuten zu können, wurde die Tür des Kirchturmes aufgebrochen. Die Einsegnung der Leichen nahm in Ermangelung eines Geistlichen einer der Aufständischen vor. Die Folgen dieses Vorgehens waren leider keine angenehmen. Es rückte Militär in Ruß ein, etwa 400 Mann Infanterie und Kürassiere, und nahm eine Reihe von Einwohnern, deren Teilnahme an dem Aufruhr erwiesen war, fest. Die Verhafteten wurden dem Oberlandesgericht in Insterburg zugeführt, und dort wurde ihnen wegen Auflehnung gegen die Staatsgewalt der Prozeß gemacht. Die Strafen waren wohl in Anrechnung der besonderen Zeitumstände nicht allzu hart. Einige der Leute hatten sich bei der Ausgrabung der Leichen in Rageningken auch selbst angesteckt und waren von der irdischen Gewalt nicht mehr zu erreichen.

Pfarrer Rademacher beschreibt in seiner launigen Art diesen Aufstand so, wie er ihn 25 Jahre später wahrscheinlich aus dem Munde alter Leute hörte: „Es war im Cholerajahre 1831. Da die Sterbefälle sehr häufig waren und durch die Beerdigung auf dem Ortskirchhofe Ansteckung zu befürchten war, so wurde polizeilich die Bestattung der Verstorbenen auf dem Interimskirchhof in Rageningken angeordnet. Einige Leichen wurden dort auch ohne Glockenklang und Segenswunsch auf ungeweihtem Boden beerdigt. Dagegen stand der religiöse Sinn der Bauern auf. Man grub die Leichen dort aus, stürmte das Glockenhaus, brachte sie unter Glockengeläute auf den Kirchhof und zwang den Pfarrer Schimmelpfennig, sie einzusegnen. Die Zügel der Ordnung waren damit gelöst. Der Kreissekretär von Heydekrug kam herüber, um Ordnung zu stiften, aber man nahm ihn fest und zwang ihn zur Abreise. Das Landratsamt sah in diesem Auflehnen wider die Obrigkeit einen Volksaufruhr und requirierte Militär. Die Polen hatten damals gerade einen Aufstand, darum waren längs der russischen Grenze Militärkordons aufgestellt, die sowohl die Polen als auch die Cholera von der preußischen Grenze fernhalten sollten. Zu diesem Zweck standen dort Infanterie, Dragoner und Kürassiere. Man kündigte nun den Bauern das Anrücken des Militärs und die Einquartierung an.

Als die Infanterie an die Rußer Fähre kam, war diesseits ein großes Gewühl von Bauern, die mit Pferd und Wagen angekommen waren. Viele Stimmen schrien und sprachen durcheinander. Der Kommandeur dachte wahrscheinlich nichts anderes, als daß die aufständischen Fischer hinter Wagenburgen ihre Rechte verteidigen und für sie bluten und sterben wollten, und er ließ darum scharf laden. In geschlossenen Gliedern rückte nun die tapfere Schar auf die Fähre und ließ sich über den Strom setzen. Mit gespanntem Hahn und gespannter Erwartung landeten sie an diesem Ufer.

Doch waren sie nicht wenig verwundert, als statt Sensen und Picken unsere gutmütigen Fischer ihre Hüte zogen und riefen: Roa, sine Se wellkoame, Härr Oberscht! Wo send denn onsere Litkes? Se könne doch so wit nech to Foß goahne. Wi käme met Woagens Se Mohole!

Sie nahmen ihre Einquartierung sehr freundlich auf, betteten sie warm, fuhren mit ihnen auf die Fischerei, brieten ihnen Aal am Spieß und tranken einen Schnaps dazu. Man hörte auch keinerlei Klagen der Soldaten, als daß ihnen das Scheiden sehr schwer und das Aufsteigen auf die Kriegsrosse noch schwerer gefallen sein soll. Der berühmte Graf K. von den Kürassieren soll häufig am Mittagstisch durch Aufstehen geprüft haben, ob die Erde noch den rechten Schwerpunkt besitze. Als er nun einmal fand, daß derselbe anfange schwankend zu werden, hielt er die Erde für schuldig und schwang sich auf sein Roß, um in brausendem Galopp den mit ihm schwankenden Boden wieder zurecht zu stampfen. Manche sagen, der tolle Graf sei bei solchem tellurischen Ordnungsritt einmal in einen Tümpel geraten und habe ein kühles Bad genommen. Doch kann ich diese Sage nicht verbürgen, da authentische Nachrichten fehlen. Zuletzt wurde noch ein großes Militärtreibjagen in der Ibenhorster Forst abgehalten, aber nur auf rebellisches Wild, wobei manches Elendtier und auch das Kriegselend in Ruß sein Ende fand." Rudolf Naujok.

Siedelungen „Heidekrug" in Preußen

Vor kurzem brachte das „Memeler Dampfboot" die Mitteilung, daß es weit unten in Südafrika ein Memel gebe, und daß Memel auch in einer Reihe deutscher Großstädte als Straßenname vertreten sei. Bei dieser Gelegenheit soll daran erinnert werden, daß auch der Name des zweitgrößten Ortes des Memelgebiets, Heydekrug, außerhalb der Grenzen unseres Ländchens seine Träger gefunden hat. In Preußen gab es, wie aus der Topographie von Müller-Erfurt 1835, ersichtlich ist, nicht weniger als 22 Siedelungen des Namens Heidekrug. Es waren dies folgende Stätten:

1. Heidekrug, Krug, Rgbz. Bromberg, Kr. Czarnikau, Kirchsp. Filehne, 1 Hufe groß, 13 Einwohner;
2. Heidekrug, Vorwerk zu Roggow, Rgbz. Cöslin, Kr. Belgard;
3. Heidekrug, Vorwerk zu Zewitz, Rgbz. Cöslin, Kr. Lauenburg;
4. Heidekrug, Krug zu Czenstkau, Rgbz. Danzig, Kr. Neustadt;
5. Heidekrug, Krug und Forsthaus, Rgbz. Frankfurt, Kreis Guben, Kirchsp. Niemaschkleba, 3 Hufen groß, 19 Einwohner;
6. Heidekrug, auch Kitzelbrück und Lichtefleck genannt, 2 Feuerstellen, Rgbz. Frankfurt, Kr. Soldin, Kirchsp. Schöneberg, 10 Einwohner;
7. Heidekrug, Krug, Rgbz. Frankfurt, Kr. Züllichau, Kirchsp. Palzig, 1 Hufe groß, 6 Einwohner;
8. Heidekrug, auch Hannswalde genannt, Krug, Rgbz. Gumbinnen, Kr. Darkehmen, Kirchsp. Trempen, 1 Hufe groß, 10 Einwohner;
9. Heidekrug, Marktflecken und Hauptort des Kreises gleichen Namens, an der Sziesa, mit 1 Windmühle, Rgbz. Gumbinnen, hat 1 Landratsamt, 1 Kgl. Justiz-Amt, 1 Unter-Steuer-Amt, 1 Post-Expedition, 1 Domänen-Amt, 1 Kirche in Werden, 3 Kram-, Vieh- und Pferdemärkte, ist 24 Hufen groß und hat 228 Einwohner;
10. Heidekrug, Erbpacht-Vorwerk, Rgbz. Gumbinnen, Kreis Heidekrug, Kirchsp. Werden, 5 Hufen groß, 46 Einwohner.
11. Heidekrug, Groß, Dorf mit dem Erbpachtgut und 2 Bauerngütern Klein-Heidekrug, Rgbz. Königsberg, Kr. Fischhausen, Kirchsp. Medenau, 37 Hufen groß, 336 Einwohner;
12. Heidekrug, Krug und Häuser, Rgbz. und Landkr. Königsberg, Kirchsp. Hafestrom, 3 Hufen groß, 66 Einwohner;
13. Heidekrug, kölmischer Krug, Rgbz. Königsberg, Kreis Wehlau, Kirchsp. Kremitten, 2 Hufen groß, 28 Einwohner;
14. Heidekrug oder Neukrug, Krug, Rgbz. Marienwerder, Kr. Schwetz, Kirchsp. Neuenburg (Plochoczin), 1 Hufe groß, 6 Einwohner;
15. Heidekrug, Krug, Rgbz. Marienwerder, Kr. Strasburg, Kirchsp. Lautenburg, 1 Hufe groß, 4 Einwohner;
16. Heidekrug, Krug, Rgbz. Posen, Kr. Fraustadt, Kirchsp. Kankel, 1 Hufe groß, 6 Einwohner;
17. Heidekrug, Krug zu Prötzel, Rgbz. Potsdam, Kr. Oberbarnim;
18. Heidekrug, Krug zu Heinersdorf, Rgbz. Potsdam, Kr. Teltow;
19. Heidekrug, Krug zu Krausnick, Rgbz. Potsdam, Kreis Teltow;
20. Heidekrug, Krug zu Leppin, Rgbz. Stettin, Kr. Demmin;
21. Heidekrug, Ausflugsort, zu Falkenwalde gehörig, Rgbz. Stettin, Kr. Randow, 2 Hufen groß, 10 Einwohner;
22. Heidekrug, Hofstätte, Rgbz. Stralsund, Kr. Bergen, Kirchsp. Zirkow, 1 Hufe groß, 6 Einwohner. R.

Alte Flurnamen des Dorfes Uszaneiten, Kirchspiel Karkelbeck

Gesammelt von M. Brusdeilins, Memel

Das heutige Dorf Uszaneiten besteht aus den beiden ehemaligen Königl. Bauerndörfer Aneiten oder Uszaneiten-Görge und Kikahlen bzw. Uszeikikal Thoms oder Uszeikikallen. Am 8. 2. 1896 wurden beide Ortschaften zur Landgemeinde Uszaneiten, lit. Anaičiai, vereinigt. Bei der Vereinigung stritt man sich zunächst um die neue Ortsbenennung, schließlich „siegten" die Aneiter; aber um anzudeuten, daß auch noch „hinter" ihnen — südlich — eine selbständige Gemeinde bestanden hätte, setzte man das Wörtchen „Už", d. h. hinter, vor den Ortsnamen Aneiten.

Im nördlichen Teil (Aneiten) wohnten ursprünglich folgende drei Bauern: Einars, Schuischel, Staigis, meist kurischer (lettischer) Herkunft. Im südlichen Dorfteil (Kikahlen) waren angesiedelt: Labrenz, Kers, Schlaja. Der Ortsname Kikahlen deutet auf kurischen Ursprung hin. Kykalis oder Kakaulis wird eine Taucherart genannt, die in flachen Küstengewässern der Ostsee zeitweise in großen Scharen zu finden ist.

Anaitu Ežars: großer Teich westlich der Dorfstraße, die westliche Hälfte gehört zur Gemarkung Nimmersatt.

Anaitu Liknes: zirka 2 Morgen Gelände an der Ortsgrenze Gibbischen-Peter; davon jetzt 1 Morgen Ackerland, 1 Morgen Torfmoor (likti-übriglieb).

Ganyklos oder Kopos: sandiges Weide- und Dünengelände in Uszeikikallen, zirka 20 Morgen groß, östlich von der Windbake.

Schancio Kalns: heißt ein etwa 12 Morgen großes Ackerstück des Besitzers Matzeit; darauf erhebt sich ein versandeter Lehmberg, zirka 200 Meter nordwestlich vom Gehöft entfernt. In der Wegegabel Kirchenweg-Trift (50 Meter entfernt) befindet sich ein trigonometrischer Punkt. (Sch. K.-Schanzenberg).

Purwas: zirka 12 Morgen Acker östlich vom obengenannten Berg, nördlich der Hoflage desselben Besitzers; vormals mooriger Sumpf.

Bažnyčios Kels: Fortsetzung des Nimmersatter Kirchenweges nach Girngallen-Matz zu.

Genesis: Dorfstraße, ehemals eine 3 Ruten breite Viehtrift; beginnt an der Nimmersatter Chaussee nördlich vom Gehöft des Kätners Moors-Scheipen-Thoms, verläuft westlich der Gehöftlage Uszaneiten und mündet in den Kirchenweg hinein.

Bažnyčios Taks: alter Kirchensteig nach Dt.-Krottingen hin.

Ganyklos Kalns: zirka 12 Morgen großer hügeliger Acker des Besitzers Banze östlich vom „Purwas", früher Weideland. (G. K.-Weideberg).

Skabarždyne, Skabarždei: zirka 8 Morgen großes Ackerland, Weide und Wiese desselben Besitzers nördlich des Kirchenweges; grenzt an Gemarkung Nimmersatt im Norden und an Girngallen-Matz im Osten. (lettisch: skabus-sauer; barzda-Bart). Früher wuchsen hier saure Sumpfgräser auf unebenem (Kupsten) Gelände.

Krukio Kalns: hügeliger Acker etwa 400 Meter östlich des Ganyklos Kalns; gehört den Besitzern Schuischel und Matzeit.

Lankale: zirka 1½ Morgen Wiese südlich vom Kirchenwege.

Užbaržis: zirka 10 Morgen Acker des Besitzers Banze nordöstlich vom Gehöft an der Feldgrenze des Besitzers Schuischel.

Užežeris: Acker- und Wiesengelände der Besitzer Banze und Schuischel nördl. der Dorfstraße zum „Aneiter Teich" hin. (U. = hinter dem Teich.)

Ežerynis: zirka 8 Morgen Ackerland östl. vom „Užbaržis", ehemals sumpfiges Weideland; gehört den Besitzern Schuischel und Matzeit.

Žizdryne: etwa 2 Hektar Ackerland südlich des „Ežerynis", kiesig; gehört dem Wirt J. Schuischel. (Žizdrai = Kies.)

Deglyčes Kalns: zirka 15 Meter hoher Lehmberg östlich der Žizdryne. 1856 stand hier ein Ziegeleifeldofen und lieferte auch die Ziegel zum Schulbau in Nimmersatt. (Lit. degti = brennen.)

Ražes Kalns: hügeliger Acker und Wiesengelände, zirka 3 Hektar groß, nördlich vom Kirchenweg. Eigentum des Besitzers Schuischel. Raže heißt das Flüßchen, welches hinter Nimmersatt (Polangen) die Ostsee erreicht. (R. K. = Raže-Berg.)

Užraže: 8 Morgen Acker des Besitzers Schuischel an der Grenze Girngallen-Matz. (Užraže = hinter der Raže.)

Anzijas Klans: zirka 3 Morgen Acker desselben Eigentümers. (Klans = nasses Weidegelände.)

Nendryne: Ackerstück des Besitzers Kers (Kikahlen), 300 Meter östlich vom Gehöft. (Nendryne = Haselnußstrauchgebüsch.)

Liepos Kalns: zirka 10 Morgen Ackerfeld desselben Besitzers westl. vom „Anzijas Klans". Auf dem Hügel stand noch vor 30 Jahren eine gewaltige Linde. (Liepos Kalns = Lindenberg.)

Šakums: zirka 1 Hektar Acker und Gehölz des Besitzers Kers (Kikahlen) an der Gemarkungsgrenze Girngallen-Matz; liegt in der Gabelung zweier Wasserläufe. (Raže.) [Lit. Šakums = Astgabelung, bzw. Schenkelgabelung.]

Šakumo Pluncyne: eine besonders sumpfige Stelle im vorher genannten Geländestück. (S. Pluncyne = Sumpf in der Gabelung.)

Pakapis: Hügel östl. vom Kirchhof, zum Teil stehen Wirtschaftsgebäude des Besitzers Schuischel darauf; ein alter Heidenfriedhof aus der Bronzezeit. In der Zeit 1880—83 machte man hier während eines Kellerneubaues zahlreiche Altertumsfunde, wie Lanzenspitzen, Steigbügel, Kandarren, Spangen, Schnallen, Ringe 2c. Aus Unkenntnis sind diese wertvollen Fundstücke größtenteils verloren gegangen. Diese Gräberstätte scheint Sembritzki nicht gekannt zu haben, da er sie in seinem Buche nirgends erwähnt. Nach Mitteilungen des Herrn Schuischel sollen sich dortselbst noch weitere Altertumsschätze in dem Boden befinden. (Pakapis = unter dem Kirchhof.)

Anaitu Kapai: gemeinsamer Friedhof der Dörfer Nimmersatt, Scheipen-Thoms und Uszaneiten, zirka 3 Morgen groß. 1869 um ein Drittel vergrößert; liegt westlich vom Pakapis.

Kykalių Ežars: ehemaliger Teich im südlichen Dorfteil an der Grenze Scheipen-Thoms, nördlich vom Gehöft des Kätners Moors; Eigentum des Kätners Klaws.

Staigiškė: zirka 32 Morgen großes Ackerstück südlich vom Gehöft des Besitzers Schuischel; gehört größtenteils dem Besitzer Winks. Früher wohnte daselbst ein Staigis.

Quellen: Eigenes Wissen und Umfrage bei alten Dorfinsassen, insbesondere Besitzer Schuischel.

Der Lehrbrief des Gärtnerburschen Woywode aus Willkischken aus dem Jahre 1673

Vor mir liegt in der halben Größe eines Zeitungsblattes eine alte Pergamenturkunde: der Lehrbrief des Gottfried Woywode aus Willkischken, den ihm der Gärtnermeister Johann Schmidt am 20. April 1673 zu Kuckerneese (Kaukehmen) ausstellte. Auf der glatten, doch eigentümlich körnigen Schreibfläche der gegerbten Schweinshaut ist mit schönen altertümlichen Buchstaben in der umständlichen Schreibart der damaligen Zeit aufgezeichnet:

„Des Durchlauchtigsten Fürsten Herrn Friedrich Wilhelm Markgrafen zu Brandenburg, des Heiligen Römischen Reiches Erzkämmerern und Kurfürsten zu Magdeburg in Preußen, zu Jülich, Cleve und Berg, Stettin, Pommern, Cassuben der Wenden, auch in Schlesien zu Grossen und Jägerndorf, Herzogen, Burggrafen zu Nurnberg, Fürsten zu Halberstadt, Minden und Kamin, Grafen zu der Mark und Ravenstein und der Lande Lauenburgs Bütow, Ich Hans Schmidt, bestalter Gärtnierer, Thue Kundt, und bekenne hiermit vor Jedermänniglich, daß Briefeszeiger, Der Erbare Gottfried Woywode, bürtig von Willkischken im Rangnitzschen Ambte und zwar von bekannten, ehrlichen und Vornehmen Eltern gebohren, bei mir die Löbliche Gärtnierer Kunst drei ganzer Jahre redlich und Vollekommen ausgelernet und mitler Zeit, wie einem ehrlichen Jungen gebühret, sich allzeit in seiner anbefohlenen Arbeit, Treufleißig und aufrichtigt erfinden lassen. Alldieweil er dann nun in seinen Lehrjahren viel erlernet und begriffen, daß er für Jedwedern dieser unserer Kunst voll und ohntadelhaft passieren kann, auch dahero mich umb beglaubten Schein und gezäugnis, dessen allen Ihme zu erteilen Bittlichen angelanget, welches ich dann in betracht billigen gesuchs keineswegs abschlagen Können, sondern vielmehr zu mehrer beförderung hiermit behülflich sein wollen. Belanget derowegen an alle und Jede, Hohes und Niedriges Standes Personen, besonders aber dieser unserer Löblichen Gärtner Kunst Zugethane. welcher Ohrten die Zu finden oder anzutreffen dies mein Hochfleißiges Bitten. Se wollen obbemelten Gottfried Woywoden umb seiner von mir erlernten Kunst und guten Wohlerhaltens halber allen günstigen Willen erzeugen und beweisen und damit er seine Kunst an andern frembden Ohrten ohngehindert möge fortsetzen, besonderlich forthelfen. Solches hin Ich umb einem Jeden der gebühr nach Zu verschulden erbötig. Dessen zu mehrer Bekräftigung und Glauben, hab ich Dieses mit eigener Handt und meinem gewöhnlichem Petschaft wissendtlich bekräftiget und betrücket. Gegeben und geschehen Zu Kuckerneese Den 20. Monatstag Aprilis Des Ein Tausend Sechs Hundert und Drey und Siebenzigsten Jahrs.

Johann Schmidt."

Die Urkunde, die aus der Zeit des Großen Kurfürsten stammt, ist gut erhalten und hat die Jahrhunderte wohl überdauert; am unteren Ende hat sie zwei schmale Schlitze, durch die ein Siegelband geht, an dem ein Siegel befestigt ist. Diese Siegel wurden früher sorgfältig in Kapseln aus Holz, Blech oder Zinn aufbewahrt, um sie so vor Schaden zu schützen.

Aus jenen Zeiten stammt der Ausdruck „etwas gebrieft und gesiegelt haben". Erich Weiß.

Eine „Klumpen-Verordnung" von 1768

Im Frühjahr 1768 wurde durch das Landratsamt Tilsit folgende Königl. Verordnung bekanntgegeben:

„Da die Schuster-Gewerke Klagen wegen des überhandnehmenden Klumpfenmachens und Handels damit führen, so wird gemäß denen dieserhalb ergangenen Kgl. Verordnung vom 26. M. p. hierdurch aufgegeben, weder dergl. Handel noch das Klumpfenmachen selbst in den Gütern zu gestatten, vielmehr sogleich die vorhandenen Klumpfen, wo sie bei der Visitation gefunden werden, zusammenbringen und verbrennen zu lassen. Tilse, den 3. Mai 1768. Goetz." Was würde unsere Landbevölkerung heute zu einer solchen Verordnung sagen? R.

Newyorks berühmtester Juwelier ermordet? / Der Mann der die Zarenjuwelen auffaufte — Das Opfer einer „Flüsterkneipe"

Newyork, 9. November.

Wieder steht die amerikanische Oeffentlichkeit im Banne einer sensationellen Kriminalaffäre, deren Opfer kein geringerer als Newyorks berühmtester Juwelier, Achille Mirner, ist. Weit über die Grenzen des amerikanischen Kontinents hinaus ist die Firma Bernson-Mirner bekannt; Aristokraten und Finanzgrößen aus aller Welt zählten zu ihren Kunden, und Filialen in Paris, London, Wien und Leningrad sorgten dafür, daß sie auch in Europa einen großen Ruf erlangte.

Insbesondere das Zweiggeschäft in Leningrad spielte jahrelang in den Geschäften der Firma eine große Rolle. Sie befaßte sich hauptsächlich mit dem Einkauf des Familienschmucks und der ererbten Kostbarkeiten, die die russischen Aristokraten noch über den Umsturz hinweg gerettet hatten und die auf diese Weise den Weg in die Fifth Avenue fanden. Auch die weltbekannten Juwelen der Zarenfamilie waren durch die Bernson-Mirner-Filiale nach dem Westen gewandert.

Man wird es verstehen, daß nun der plötzliche Tod Achille Mirners, des 39jährigen Mitinhabers der Firma, in Newyork gewaltiges Aufsehen erregen mußte, umsomehr, als er

unter höchst geheimnisvollen Umständen

erfolgt ist und sich jetzt allmählich als das Werk eines raffiniert eingefädelten Verbrecherkomplotts entpuppt.

Das Verbrechen wurde in einer sogenannten „Flüsterkneipe" in der 74. Straße Newyorks verübt. Einem unbekannten Lokal, dessen Existenz weder der Polizei, noch den eingeweihtesten Nachtbummlern Newyorks bekannt war. Der Diamantenhändler Jerome Bernheim holte an dem verhängnisvollen Abend Achille Mirner aus seiner Wohnung im Hotel St. Andrew ab. Beide waren gute alte Bekannte. Beim Fortgehen rief Mirner dem Geschäftsführer des Hotels zu: „Wir sind beide mächtig erkältet. Wollen in der 74. Straße einige Schluck Grog nehmen." Erst in den Morgenstunden sah der Geschäftsführer seinen Gast wieder. Mirner stieg aus einem Taxi aus und taumelte in die Halle. Im ersten Augenblick glaubte man, er sei betrunken. Aber als der Geschäftsführer ihn am Arm faßte, stellte er fest, daß dies nicht der Fall war, und er auch sonst einen völlig nüchternen Eindruck machte. Der Geschäftsführer begleitete ihn in sein luxuriöses Apartement hinauf. Unterwegs klagte Mirner über furchtbare Magenschmerzen und erklärte, jemand müsse ihm einen schweren Tritt in den Unterleib versetzt haben. Der Geschäftsführer wollte einen Arzt verständigen. Mirner protestierte jedoch dagegen und wollte nur seinen Bruder sehen. Als dieser erschien, wand sich Achille Mirner schon in tödlichen Krämpfen. Trotzdem man ihn sofort ins nächste Sanatorium überführte und dort eine Bluttransfusion vornahm, konnte er nicht mehr gerettet werden. Er verschied unter gräßlichen Qualen.

Jerome Bernheim, Mirners Begleiter bei dem letzten Ausgang, wurde natürlich sofort ins Verhör genommen. Er erklärte, daß er an ein Verbrechen glaube, da Mirner so unvorsichtig gewesen war, in der „Flüsterkneipe" seine

Brieftasche mit achtzehnhundert Dollar

Inhalt zu zeigen. In seiner guten Laune hatte er sogar trotz der Warnungen des Freundes das Banknotenbündel übermütig in der Luft herumgeschwenkt. Dabei wurde er von drei anderen Gästen scharf beobachtet. Dann trennten sich die beiden Freunde. Mehr wußte Bernheim nicht anzugeben.

Die Detektive vermuteten sofort, daß Mirner in eine eigens zu diesem Zweck errichtete Falle gelockt worden war. Es gehört nämlich zu den beliebten Tricks der Newyorker Gangsters, innerhalb von 24 Stunden ein leerstehendes Lokal zu einer erstklassigen „Flüsterkneipe" umzumodeln, das ausersehene Opfer dorthin zu locken und es auszuplündern.

Wenige Tage später verhaftete die Polizei eine Gesellschaft, die um die kritische Zeit in der 74. Straße gesehen worden war. Es waren dies drei polizeibekannte Persönlichkeiten. Der „Chef" Laurence Gans, sein Gehilfe Hermann Newbury und Eleanor Thompson, eine bekannte Lebedame. Als der Detektiv, der nach dem Kleeblatt geforscht hatte, die drei entdeckte, waren sie gerade im Begriff, das Auto ihres Chefs zu besteigen. Und da kein anderes Fahrzeug in der Nähe war,

wagte der Detektiv einen gefährlichen Trick.

Er hängte sich an die Rückseite der Limousine und fuhr, ein ungesehener Schatten, mit dem Trio im Schutz der Dunkelheit davon.

Die weiteren Geschehnisse spielten sich wie in einem aufregenden Kriminalfilm ab. Das Auto hielt mit einem Ruck vor einer kleinen Apotheke in einer Seitenstraße. Geräuschlos wie eine Katze glitt der Detektiv zu Boden, stahl sich hinter dem Anführer Gans in die Apotheke und hörte, wie Gans telephonierte. Mit gedämpfter Stimme, aber für den Detektiv doch vernehmbar, sagte er: „Dafür laß mich sorgen! Tote sprechen nicht. Wir haben die kleine Blonde in unserem Wagen. Sie weiß zuviel; wir machen sie fertig." Lächelnd hängte der Verbrecher die Sprechmuschel auf und wollte das Geschäft verlassen, als ihm der Detektiv den Revolver an die Rippen setzte. Dann schnappten die Stahlfesseln ein und der Bandit ging folgsam wie ein Lämmchen zum Auto mit. Der Detektiv zwang den Chauffeur mit vorgehaltenem Revolver, die ganze Gesellschaft aufs Polizeirevier zu fahren.

Erst auf der Polizei erfuhr Eleanor Thompson mit Entsetzen, welches Schicksal ihr zugedacht war. Bald darauf wurde auch der Taxichauffeur ermittelt, der Mirner und Bernheim an dem Unglücksabend in die „Flüsterkneipe" geführt hatte. Er erzählte, daß ihn an diesem Abend ein unbekannter Herr ersucht hatte, ihm gegen einen entsprechenden Gewinnanteil Gäste in sein neu eröffnetes „speakeasy" zu bringen. Ahnungslos ging der Chauffeur auf diesen Vorschlag ein.

Nun konnte der Hergang des Verbrechens mit ziemlicher Genauigkeit geklärt werden. Das Lokal war tatsächlich als Fremdenfalle errichtet worden. Mirner verblieb darin mehrere Stunden und machte eine Zeche von 157 Dollar. Inzwischen unternahm Bernheim mit der blonden Eleanor eine Autofahrt, die er später der Polizei verheimlichte, weil er fürchtete, seine Frau könnte davon erfahren. Als Mrs. Thompson allein in die Kneipe zurückkehrte, fand sie dort Mirner

in Krämpfen auf dem Boden.

Was sich inzwischen abgespielt hatte, erfuhr sie nicht mehr; sie konnte auch nicht angeben, wer dem unglücklichen Juwelier den tödlichen Stoß versetzt hatte. Der „Barbesitzer" Gans und sein Assistent wurden jedenfalls in Haft behalten.

Inzwischen haben die Ermittlungen noch weiteres Material geliefert. Eleanor Thompson war von dem Barbesitzer als Animirgirl angestellt worden; ihre Aufgabe bestand hauptsächlich darin, mit den Gästen solange zu trinken, bis sie völlig benebelt waren. Dann präsentierte man ihnen die Rechnung; sie war so unverschämt hoch, daß der Gast jedesmal Krach schlug — und darauf lauerten nur die edlen „Geschäftsleute". Sie fielen über den renitenten Gast her und richteten ihn so zu, daß er meist bewußtlos aus dem Lokal getragen wurde. Bei diesem Anlaß verschwand auch immer sein gesamter Geldbesitz. Erschien dann die Polizei in der Gegend, so war die Bar längst ausgezogen und Herr Gans hatte seine „Flüsterkneipe" bereits in einer anderen Straße eröffnet.

Es besteht der Verdacht, daß die beiden Gauner und ihre etwaigen Helfershelfer sich nicht nur mit dem Ausplündern ihrer Opfer begnügt, sondern auch Morde auf dem Gewissen haben dürften. Die blonde Eleanor war durch die Verhaftung ihrer Chefs vor dem sicheren Tode gerettet worden.

Kaunas, 10. November

Der Entwurf des Hypothekengesetzes fertiggestellt

Wie Kauener Blätter berichten, hat der Staatsrat den Entwurf zum Hypothekengesetz fertiggestellt und dem Ministerpräsidenten zugesandt. Außerdem ist dem Ministerpräsidenten auch ein Gesetzentwurf über Abänderung des Akzisegesetzes zugegangen.

Holzlieferung für das schwedische Zündholzsyndikat

h. Das schwedische Zündholzsyndikat erteilte dem Walddepartement einen neuen Auftrag zur Lieferung von 2000 Festmetern halbfertigen Holzes für die Zündholzproduktion im Auslande. Nach dem Monopolvertrag ist das Zündholzsyndikat verpflichtet, eine bestimmte Menge halbfertigen Zündholzmaterials in Litauen zu kaufen.

*

h. In letzter Zeit sind an das Landwirtschaftsministerium zahlreiche Anfragen ausländischer Holzfirmen zur Lieferung von nicht bearbeitetem und halbfertigem Holzmaterial gerichtet worden, u. a. aus Holland, Belgien, Frankreich und England. Diese Anfragen mußten jedoch zum größten Teil unberücksichtigt bleiben, weil die vorgeschlagenen Preise und Lieferungsbedingungen weit unter dem Durchschnitt standen.

Versammlung der Autobusbesitzer

Stellungnahme zur bevorstehenden Einführung der neuen Steuer für den Kraftwagenverkehr.

h. Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Einführung der neuen Steuer für den Kraftwagenverkehr fand am Montag in der Handelskammer unter Vorsitz des Syndikus Baltuschka eine Zusammenkunft von Vertretern der Autobus- und Taxibesitzer statt. Der Vertreter der Autobusbesitzer Liwchitz führte in einer längeren Rede aus, daß die neue Steuer sowie die Konzessionierung des Autobusverkehrs dem ganzen Lande einen unübersehbaren Schaden anrichten werde. Der bisherige freie Autobusverkehr habe sich in jeder Beziehung bewährt und ermöglicht, daß der entlegenste Ort mit den Hauptzentren des Landes sowohl im Personenverkehr wie auch im Warenaustausch durch ein bequemes und billiges Verkehrsmittel verbunden war. Das neue System werde sich durch die Schaffung von besonderen Verkehrslinien vor allem auf den Warenverkehr schädlich auswirken. Denn in dem kleinen Warenverkehr sind die notwendig werdenden Umladungen dermaßen kostspielig, daß sich der Warentransport nicht mehr lohnen werde. Außerdem würden die meisten privaten Autobesitzer, die ihre Kraftwagen auf Abzahlung erworben haben, durch die Ausschaltung des freien Verkehrs nicht in der Lage sein, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Im Uebrigen wies der Vertreter der Autobusbesitzer darauf hin, daß durch die Einführung von Konzessionen die Möglichkeit zur Ausbeutung der Bevölkerung gegeben sei. Anstelle der Konzessionierung des Autobusverkehrs wäre es praktischer gewesen, wenn die Regierung von dem Fahrgeld einen bestimmten Prozentsatz erheben würde, wobei ihr ein genügendes Kontrollrecht zustünde.

Bei der weiteren Aussprache wurde festgestellt, daß die Autobusbesitzer für ihre Fahrzeuge ungefähr vier Millionen Lit den Automobilfirmen schuldig sind. Allgemein kam die Versammlung zu der Schlußfolgerung, daß die Einführung der geplanten Steuer und der Konzessionen den Verkehr mit den Autobussen völlig lahmlegen würde. Die Versammlung beschloß, an die Regierung ein Memorandum zu richten, in dem auf die Folgen der Einführung des neuen Systems im Autoverkehr hingewiesen und um eine eingehende Prüfung der in Aussicht genommenen Maßnahmen ersucht werden soll.

Aufnahme der Arbeit in der Papierfabrik

erst im Dezember.

Die neue Papierfabrik in Petraschunai wird ihren Betrieb erst Anfang Dezember aufnehmen. Das Rohmaterial soll zum größten Teil im Inlande gekauft werden. Man hofft, jährlich 6000 Tonnen Papier herzustellen, und zwar 4000 Tonnen für den Inlandsbedarf und 2000 Tonnen für den Export. Der Bau und die Einrichtung der Fabrik kosten insgesamt etwa 7 Millionen Lit.

Verhaftung eines Schwerverbrechers

Vor einiger Zeit war aus dem Gefängnis in Schaulen ein gewisser Griöius entflohen, wo er wegen verschiedener Verbrechen eine längere Zuchthausstrafe zu verbüßen hatte. Obwohl die Polizei ihm auf der Spur war, gelang es nicht, ihn zu fassen. Erst in einer der letzten Nächte wurde sein Versteck so festgestellt, daß er nicht mehr entweichen konnte. Da sich Griöius zur Wehr setzte, mußten die Beamten von der Schußwaffe Gebrauch machen. Griöius wurde, durch eine Kugel schwer verletzt, gefangen genommen und dem Gefängnis zugeführt.

*

h. **Mit der Aufnahme des Verkehrs auf der Eisenbahnlinie Telschi Krottingen** hat das Verkehrsministerium das Eisenbahnpersonal um 83 Beamte vermehrt, von denen die meisten in den direkten Dienst auf der neuen Eisenbahnlinie eingestellt wurden.

h. **Bei einer Schlägerei schwer verletzt.** In dem bei Kaunas gelegenen Dorfe Michalinovo kam es während einer Veranstaltung zu einer Schlägerei, wobei ein Teilnehmer, ein gewisser Cupikas, durch mehrere Messerstiche in den Rücken schwer verletzt wurde. Der Verletzte mußte in das Kauener Krankenhaus eingeliefert werden.

*

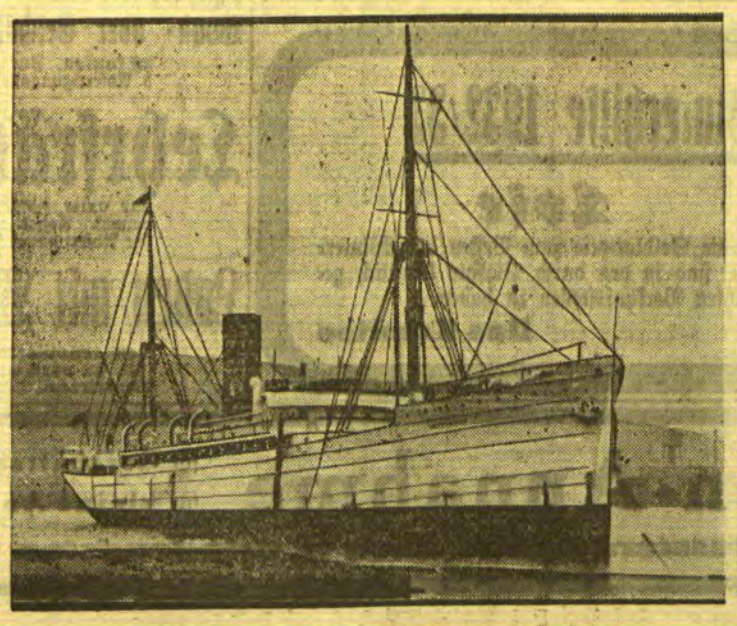
est. **Neustadt,** 10. November. [Der Wochenmarkt,] der am Mittwoch hier stattfand, war trotz der schlechten Wegeverhältnisse gut besucht und mit landwirtschaftlichen Produkten aller Art reich beschickt. Auf dem Getreidemarkt verlangte man für den Zentner Roggen 8—10 Lit, Weizen 15 bis 17 Lit, Hafer 8—9 Lit, Gerste 10—11 Lit, Erbsen 14—16 Lit, Leinsamen 13—15 Lit, Kartoffeln 2—2,30 Lit, Butter kostete das Pfund 1,50—1,70 Lit, Eier 14—16 Cent das Stück. Gänse lebend 2,50 bis 3,50 Lit, Enten lebend 1—2 Lit, Hühner 1,50 bis 2,80 Lit, Kenchel 1,40—2 Lit das Stück. Schlachtschweine kosteten 35—40 Cent das Pfund Lebendgewicht. Vier bis sechs Wochen alte Ferkel 15 bis 30 Lit das Paar.

ü. **Kejdany,** 9. November. [Pferdemarkt.] Dieser Tage fand hier ein Pferdemarkt statt, auf dem etwa 130 Pferde zum Verkauf standen. Gutes Pferdematerial war jedoch nur wenig am Markt. Für schwere Pferde wurden 600 bis 750 Lit gefordert. Drei- bis sechsjährige Arbeitspferde kosteten 350 bis 400 Lit. Schlachtpferde wurden für 60 bis 70 Lit je Stück verkauft.

sz. **Vainutas,** 9. November. [Vom Markt.] Letztens fand hier der übliche Monatsmarkt statt, auf dem auch Vieh und Pferde zum Verkauf standen. Das Angebot war verhältnismäßig groß; infolgedessen waren die Preise niedrig. Milchkühe gab es schon von 50 Lit das Stück. Arbeitspferde wurden von 250 Lit aufwärts angeboten. Dagegen wurden für gute Zuchtpferde bis 1000 Lit verlangt. Auf dem Getreidemarkt kostete der Zentner Roggen 8 bis 10 Lit, Weizen 10 bis 12 Lit, Gerste 6 bis 8 Lit und Hafer 7 bis 9 Lit. Gänse wurden für 5—6 Lit, Enten für 3—5 Lit und Hühner für 2—3 Lit je Stück angeboten. Butter kostete 1,20—1,50 Lit das Pfund. Eier wurden mit 14 Cent je Stück verkauft.

Briefkasten

Nr. 400. Wenden Sie sich unter Beifügung des Rückportos an das Einwohnermeldeamt in Stettin.



Das ruhmlose Ende eines ruhmreichen Schiffes

Unser Bild zeigt eines der erfolgreichsten deutschen Schiffe während des Weltkrieges, den früheren deutschen Hilfskreuzer „Möwe". Unter dem tapferen Kommandanten Grafen Dohna führte die „Möwe", nachdem sie die englische Postenkette im Kanal durchbrochen hatte mehrere Monate lang einen erfolgreichen Kaperkrieg gegen die feindliche Handelsschiffahrt und kehrte mit vielen Gefangenen und wertvoller Beute wiederum unbemerkt in die Heimat zurück. Das ruhmreiche Schiff mußte nach dem Versailler Vertrag an England ausgeliefert werden und dient jetzt als Frachtdampfer unter dem Namen „Greenbrier"

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	9.11.G.	9.11.B.	8.11.G.	8.11.B.
Kaunas 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Buenos-Aires 1 Peso	0,908	0,912	0,918	0,922
Kanada	3,666	3,674	3,676	3,684
Japan 1 Yen	0,869	0,871	0,869	1,871
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,29	14,33	14,29	14,33
Konstantinopel 1 trk.Pf.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	13,91	13,95	13,91	13,95
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,294	0,296	0,294	0,296
Uruguay	1,698	1,702	1,698	1,702
Amsterdam 100 Guld.	169,28	169,62	169,33	169,67
Athen 100 Drachmen	2,498	2,502	2,498	2,502
Brüssel 100 Belga-500F.	58,49	58,61	58,52	58,64
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,97	82,13	81,97	82,13
Helsingfors 100 fin. M.	6 064	6,076	6,054	6,066
Italien 100 Lire	21,56	21,60	21,56	21,60
Jugoslawien 100 Din.	5,634	5,646	5,634	5,646
Kopenhagen 100 Kron.	72,43	72,57	72,43	72,57
Lissabon 100 Escudo	12,76	12,78	12,76	12,78
Oslo 100 Kron.	70,78	70,92	70,78	70,92
Paris 100 Fr.	16,515	16,555	16,52	16,56
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	62,94	63,06	62,94	63,06
Schweiz 100 Fr.	81,08	81,24	81,07	81,23
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,45	34,51	34,45	34,51
Stockholm 100 Kron.	73,53	73,67	73,53	73,67
Talinn 100 estn. Kron.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,517	2,523	2,517	2,523

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 9. November mit 90 Mark (am Vortage 87,75 Mark) notiert.

Berliner Ostdevisen am 9. November. (Tel.) Warschau 47,175 Geld, 47,375 Brief. Kattowitz 47,175 Geld, 47,375 Brief. Posen 47,175 Geld, 47,375 Brief. Noten: Zloty große 46,975 Geld, 47,375 Brief. Kaunas 41,62 Geld, 41,78 Brief.

Königsberger Produktenbörse.

Königsberg, 9. November.

Die heutigen Zufuhren betrugen 81 inländische Waggons, davon 18 Weizen, 24 Roggen, 32 Gerste, 5 Hafer, 1 Wicken, und 7 ausländische Waggons, davon 3 Bohnen, 1 Linsen, 1 Hederich, 2 Oelkuchen. Amtlich: Weizen stetig, 750 Gramm Beiladung 19,80 750 Gramm Kleinbahn 19,70, 745 Gramm Durchschnitt 20, 740 Gramm 19,70, 630 Gramm 18,30; Roggen stetig, 700 Gramm Durchschnitt 15,60, 685 Gramm 15,50; Gerste unverändert, 16,80, 17, 17,10, mit Geruch 16,60, mit Hafer besetzt 14; Hafer stetig, 12,80 13, 13,20, dick 13,50, mit Gerste besetzt 12,80; Pferdebohnengemenge 12; Erbsen, grüne 23; Wicken 14, mit Hafer besetzt 13, Außerbörslich: Weizen 19,50—19,80, Roggen 15,30 bis 15,50; Gerste 14,40—16,80; Hafer 12,60—13. Tendenz: Bei schleppendem Geschäft ist der Königsberger Produktenmarkt vom Mittwoch ruhig bei unveränderten Preisen.

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission

Am 10. November 1932

A. Deutsche Eier	Sonderklasse über 65 g	Klasse A 60 g	B 53 g	C 48 g
1. Trinkeier (vollfr. gestempelte)	13¾	13	12¼	10¼
2. Frische Eier	13¼	12½	11¾	9¾
3. Eier 2. Sorte	—	—	—	—
4. Aussortierte kl.u. Schmutzeier	—	—	11½	—
B. Auslandseier	18er	17er	15½—16er	Leichtere
1. Dänen	—	—	—	—
Schweden	13	12½	12	—
Estländer	—	—	—	—
2. Holländer	—	—	—	—
Belgier	—	—	—	—
Italiener etc.	—	—	—	—
	a) grosse		b) normale	
3. Posener	—		—	
Memelländer	—		—	
Litauer	—		—	
4. Bulgaren / Rumänen	8½—9½		Ungarn / Jugoslawen	— / —
	Durchschnittsgewicht 68 g	60—62 g	57—58 g	Leichtere
	a) grosse		b) normale	
5. Russen	—		8	
6. Polen	—		8	
7. Abweichende	7½		—	
8. Kleine. Mittel. Schmutzeier	6½—7		—	

C. In- u. ausländ. Kühlhauseier		D. Kalkeier	
1. Extra große	10	1. Extra große	8—8½
2. Große	8—8¾	2. Große	7½-7¾
3. Normale	7—7¾	3. Normale	7
4. Kleine			

Witterung: trübe. Tendenz: fest.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Freitag, 11. November

Schwache südliche Winde, vielfach neblig, tagsüber zeitweise etwas aufheiternd, trocken, stellenweise Nachtfrost, tagsüber Temperaturen wenig verändert.

Uebersicht der Witterung vom Donnerstag, 10. Nov.

Das Nordseetief ist nordostwärts nach Skandinavien weitergewandert, dabei füllt es sich langsam auf. Da sich der hohe Druck über Rußland ständig verstärkt, bleibt die vorhandene schwache Südströmung bei uns bestehn, die einen Fortbestand der herrschenden Witterung erwarten läßt.

Temperaturen in Memel am 10. November

6 Uhr: + 6,6, 8 Uhr: + 6,6, 10 Uhr: + 6,6

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Nordr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
967	9	Baltrader SD. (Magill)	Riga	Zement	U. B. C.
96·	10	Talvaldis SD. (Lasis)	Jarmouth	Heringe	Johannesen

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld getragenem Leiden entschlief heute Nacht 1¼ Uhr mein lieber, unvergeßlicher Mann, unser treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Fleischermeister

Louis Esch

im 46 Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Frau Clara Esch, geb Riegel
Luise
Hans-Joachim } als Kinder
Fritjof

Memel, den 10 November 1932

Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmitttags 1½ Uhr, vom Trauerhause, Bommels-Vitte 115, aus statt 7411

Heute verschied nach schwerem Leiden unser lieber Chef, Herr (7406

Fleischermeister

Louis Esch

Er war uns allen stets ein gutes Vorbild und wird uns unvergesslich bleiben.

Die Angestellten

Gestern starb unerwartet unsere herzensgute, liebe Mutter und Großmutter

Mathilde Borchert

In tiefer Trauer

Die Hinterbliebenen

P. Borchert
A. Gronenberg
H. Frenzel
J. Rochelmeyer
L. Hecht nebst Familie

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 13. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, von der Städt. Leichenhalle aus statt. (7388

Sabbat-Anfang 3 Uhr 25 Min.
Sabbat-Ausgang 4 Uhr 55 Min.
Mincha an Wochentagen 3 Uhr 15 Min.

Bekanntmachung

Die am 11 August dieses Jahres für den Stadtbezirk Memel verhängte Hundesperre ist mit dem heutigen Tage beendet.

Memel, den 10 November 1932

Stadtpolizeiverwaltung
Scholz

Zwangsversteigerung

Am Freitag, dem 11 d. Mts. werde ich um 8 Uhr vorm. bei [illegible] Memel, [illegible] Straße [illegible]
300 [illegible] **Wenter**[illegible]
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern (7423
Fischer, Gerichtsvollzieher in Memel, Veitstr. 3

Geschäftseröffnung

Mit dem heutigen Tage eröffne ich in **Janischken** im Neubau an der Eisenbahnbrücke ein

Kolonialwaren- und Lebensmittelgeschäft

Für beste Ware bei billigster Preisberechnung stets Sorge tragend, bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll 7413

G. Isenheim

Gehpelz

kleine Figur, Sealtragen mit Nutriafutter, aus einer Konkursmasse verkäuflich.

Arthur Drell 7394
Fernruf Nr 471 Grüne Straße Nr. 9

„Gottes Welt im Memelland"

der Heimat- und Jugendfilm läuft

Freitag, den 11. November und Sonntag, den 13. November, jeweils abends 8 Uhr,

in der Aula des Luisengymnasiums, Töpferstraße 26.

Eintritt: Erwachsene 1 Lit; Mitglieder Evangel. kirchlicher Jugendvereine und Kinder die Hälfte.

Es laden herzlich ein:

Jugendsekretär **Riek,** Pfarrer **Leitner**
7353

Union d. Zionisten-Revisionisten, Memel

Sonnabend, den 12. November 1932, 8½ Uhr:

Jüdischer Liederabend

des Tenors **Saul Schenker**

in der Aula des Luisen-Gymnasiums, Töpferstraße.
Eintritt 3 und 2 Lit. 7428

Freitag, den 11. November

Martini-Hörnchen

mit Frucht- und Marzipanfüllung in bekannt bester Qualität empfiehlt

Konditorei Neumann
Schuhstr. 10/11 Filiale Libauer Str. 22

Martini-Hörnchen

in altbekannter Güte mit verschiedenen Füllungen empfiehlt

Dampfbäckerei H. L. Doering

Zum 11. November (7425

Martini-Hörnchen

mit verschied. Füllungen in verschiedenen Preislagen empfiehlt

J. Schmidt, Neue Str.
und Filialen
7425

Martinihörnchen

15 Stück 1 Lit empfiehlt (7398

Kauener Bäckerei
Fischerstr. 5—6.

Furniere

Eiche, hell und dunkel
Gapeli-Mahagoni
Kaukas. **Nußbaum**
Amerik. **Nußbaum**
Gabun und andere Furniere

Stadt-Niederlage

der (7316

Holzwerke Alfred Ehmer & Co. A-G
Luisenstraße 8 Fernsprecher 34

Höhensonne

m...fünfzigfacher Sonnenkraft"

Gesundheit, Jugend, Schönheit schafft!

Abonnementspreis pro Bestrahlung **1.80** Lit in der Separat-Kabine des

Friseur-Salon Joteit
Grabenstraße 7395

Schauspielhaus Memel

Von Montag, dem 7. November 1932 bis einschließlich Donnerstag, dem 10. November, abends 8 Uhr:

Im Abonnement!

„Liebe unmodern"

Lustspiel in drei Akten v. Wilhelm Sterk.

Freitag, d. 11. November und **Sonnabend,** den 12. November bleibt d. Theater geschlossen!

Sonntag, den 13. November abends 8 Uhr:

Außer Abonnement!

Zum ersten Male: Das große Sensations-Schauspiel **„Der Geisterzug"**

Drei Akte von Arnold Ridley. 7171

Liederfreunde 7396

Freitag 8 Uhr
Uebung f. d. Bässe.

Freibank

Freitag, den 11. Novbr. 1932 vormittags 8½ Uhr

Verkauf von Fleisch

Schlachthofverwaltung. 7402

Heirats-Anzeigen

Viele vermögende und berufstätige **Damen wünschen Herren** mit auch ohne Vermögen, **zwecks bald. Heirat.** Ausk. erteilt

Vermittlungs-Institut „Glück" (7419
Memel, Grüne Str. 15
(Bildn. 1 Lit Rückp erb)

Der Beifall wird zum Sturm!

„Heute Nacht oder nie"

singt **Jan Kiepura** in

Das Lied einer Nacht

7180

Täglich 5 und 8¼ Uhr ☆ **Apollo**

Das grosse Filmereignis

Theodor Körner

ein Heldenlied

Täglich 5 und 8¼ Uhr ☆ **Kammer**

Zahlungs-Aufforderung!

Die Schuldner der Firma **Jakob Guttmann** werden hiermit letztmalig aufgefordert, innerhalb 8 Tagen bei mir Zahlung zu leisten. (7412

Der Konkursverwalter
Louis Bluhm, Memel
Steintorstraße 1

Fensterglas

in bekannter starker Qualitä liefert besonders billig

O. Genatowski
Libauer Str. 39 (422

Ia weißer

Stückkalk

frisch eingetroffen

Gustav Kurschat
Neuer Markt 3 Telefon Nr. 60

Winterhilfe 1932/33

Lose

für die Geldlotterie zum Besten der Winterhilfe sind in den durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen zu haben.

Das Komitee

7421

CAPITOL

Alles spricht von — **Alles ist begeistert von**

Ab Donnerstag 6 und 8½ Uhr

Wiens gefeierter Tenor

Hubert Marischka

in Emmerich Kálmáns weltberühmter Operette

„Gräfin Mariza"

Der große deutsche Tonfilm-Erfolg!

Regie: Richard Oswald

Das wundervoll-reizende Libretto vom verkappten Grafen, der als einfacher Gutsverwalter die Finanzen einer schönen Frau vor dem Zusammenbruch rettet und sich die Geliebte trotz aller Widerstände zu erringen weiß.

Dieses romantisch-entzückende Thema, verbunden mit dem ganzen prickelnden Charm der süßen, einschmeichelnden Wiener Melodien, dem schmissigen Spiel der beliebtesten Wiener Operettendarsteller und geleitet von der Meisterhand Richard Oswalds, des genialen Meisterregisseurs des „Hauptmann von Köpenick", schufen hier ein Operetten-Filmwunder, einen Kunstgenuß, der zum Erlebnis wird.

Vorkommende Liedschlager:

„Grüß mir die süßen, die reizenden Frauen - - -"
„Komm mit nach Varasdie - - -"
„Komm Zigany, spiel mir ins Ohr - - -"

Darsteller:

Hubert Marischka / Dorothea Wieck
Szöke Szakall / Charlotte Ander / Anton Pointner / Ernst Verebes / Ferdinand von Alten u. v. a. m.

7126

HUBERT MARISCHKA singt zur Zigeunermusik!

Unter Mitwirkung einer berühmten Zigeunerkapelle!

Beiprogramm / Tonwoche

Auto-Vermietungen

Anruf 893
3 elegante 7-Sitzer-Limousinen (7582
Petereit
Hospitalstraße Nr 2

Anruf 746
neuer 7-Sitzer

Verkäufe

Harmonium
gebraucht, gr. eis. Ofen, sowie **Möbelstücke** günstig zu verkaufen. Zu erfr. a. den Schalt. d. Bl. (7416

Rundfunkgerät
Seibt (5 Röhren) Neutrodyn-Empfänger für Batterie u. Arcophon-Lautsprecher billig abzugeben. Zu erfr. an d. Schalt. d. Bl. (7397

Gut heizende (7380
eiserne Oefen
hat abzugeben
R. Auschrat
Töpferstraße 7

Unterricht

Engl. Kursus
beg. am Mittwoch, d. 16. November, 7 Uhr abds Anmeldung im Uebersetzungsbüro
S. Schneider
Marktstraße 48/49
Gebühr 10 Lit monatl.

Suche ein
Wohn- oder Geschäftsgrundstück
zu kaufen. Angeb. unt. **2977** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (7403

Lehrfräulein

aus guter Familie für die Kasse gesucht. Angeb unter **2975** an die Abfertigungsst. dies. Bl. (7390

Laden mit Wohnung

neu renoviert, in der Libauer Str. **zu vermieten.** Zu erfragen **Doerksen,** Töpferstr 8, Tel. 919

Gut erhaltener
Smoking
mittlere Figur, zu verkaufen (7400
Fischerstr. 7, 2 Trp

Kaufgesuche

2 große gebrauchte **eiserne Oefen** zu kauf. gesucht. Schriftliche Angebote mit Preis unter **3005** an die Abfertigungsst. dieses Blattes. (7422

Gebr. Filzdecken
zu kaufen gesucht Angebote unt. **3002** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (7409

Gut erhaltene **Hofpumpe** zu kaufen gesucht. Angeb. unter **2972** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (7383

Kapitalien

12000 Lit zur 1. Stelle od. **5000** z. 2. Stelle auf sehr gutes Landgrundstück gesucht. Gebäudeversicherung des Grundstücks 60000 Lit Angeb. unt **2979** an d. Abfertigungsst. d. Bl 7405

5000 Lit
gegen hypothekarische Sicherung von sofort gesucht. Angeb. unter **2974** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. 7386

Stellen-Angebote

Reisende 7404
f. Korsetts u. Seidenwäsche gesucht. Angeb. unt. **2978** an d. Abfertigungsstelle d. Bl

Tischlergeselle der gut poliert, gesucht. Angeb. unt **3001** a. d. Abfertigungsstelle d. Bl (7408

Kräftiger Junge
der das **Fleischerhandwerk** erlernen will, kann sich melden. Angeb. unt. **3006** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Lehrmädchen
vom Lande, das die Wirtschaft erlernen will, kann sich melden von gleich oder später
Gelischat
Königswäldchen

Stellen-Gesuche

Junger
Manufakturist
sucht Stellung zu sofortig. Eintritt. Meldungen unt **3003** a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (7414

Suche für meinen Sohn **eine Stelle als Friseurlehrling** von gleich od. später. Angeb. unter **2973** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (7385

Jg. Mädchen
welches die Kranken- u. Säuglingspflege erlernt hat, **sucht passf. Stelle.** Angeb. unter **2971** an die Abfertigungsst. d. Bl. (7381

Suche f. m. Nichte die kochen und nähen kann und schon tätig gewesen, **Stelle** in bess. Hause v. 15. oder später. (7407
Frau **A. Pods**
Rippenstr. 4

Mietsgesuche

Fräulein sucht kl. (7417 **möbl. Zimmer.** Angebote unt. **3004** an d. Abfertigungsst. d. Bl

---

Schluss der Anzeigen-Annahme

für **Geschäftsanzeigen** am Tage vor Erscheinen, mittags
für **kleine Anzeigen** vorm. 10 Uhr

Eine Ueberschreitung des Vormittags-Schlusstermins ist auch in dringendsten Fällen ausgeschlossen